

# Wiener Dampfboot.

№ 234.

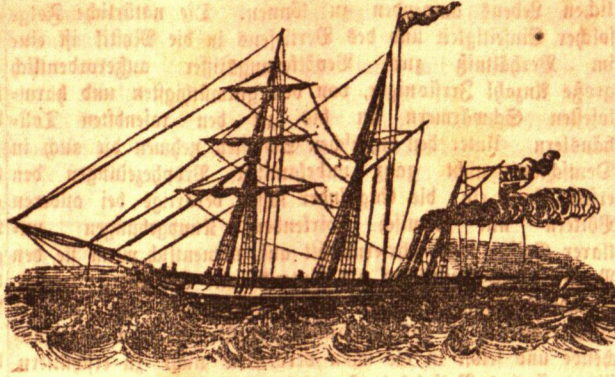
Donnerstag,

1875.

den 7. October.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Der neunte Deutsche Protestantentag

hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Preussischen Generalsynode beschäftigt und über ihre Zusammenlegung und Wahl einige Resolutionen gefasst, die sehr der Beachtung werth sind. Der Protestantenverein hegt ähnliche Ansichten, wie wir sie früher bei Besprechung der Wahlordnung zur Generalsynode ausgesprochen. Er erblickt in der Wahl durch die Provinzialsynoden drei Nachteile: Einmal wird die Minorität ausgeschlossen. Das läßt sich aus der Zusammenlegung der außerordentlichen Generalsynode zahlenmäßig nachweisen. Die 530 Abgeordneten der sechs sächsischen Provinzen lassen sich in drei Gruppen theilen, die Rechte mit 220, Mitte mit 190, Linke mit 120 Mitgliedern. Es würden danach 25 Sitze in der Generalsynode auf die Linke fallen, in Wahrheit sind aber kaum fünf Mitglieder von dieser Richtung gewählt worden. Ferner fehlt bei der Wahl durch die Provinzialsynoden eine verbindliche Verbindung zwischen Vertreter und Wahlkreis, und endlich werden vorzugsweise Delegirte erscheinen, durch welche die Union geschwächt wird. Denn die Provinzialsynoden sind schon jetzt der Sammelplatz der centrifugalen Elemente, welche autonome Provinzialkirchen erstreben.

Um diese Gefahren abzuwenden, muß dafür gesorgt werden, daß die Generalsynode wirklich aus der Gemeinde hervorgehe. Zu diesem Zwecke erhebt der Protestantenverein nachfolgende Forderung: Die Generalsynode als höchste Vertreterin aller evangelischen Kirchengemeinden besteht aus Vertretern derselben in einer nach der Seelenzahl zu bestimmenden Anzahl, zu denen zur Zeit Mitglieder hinzutreten, welche theils vom Landesherren ernannt, theils von den theologischen Facultäten gewählt werden. Die Wahl erfolgt durch Wahlmänner, welche von den Kirchengemeinden nach Verhältnis ihrer Seelenzahl gewählt werden.

Der Protestantenverein verdient in diesem Bestreben, die Generalsynode zu einer wahrhaften Vertretung der Gemeinden zu machen jede Unterstützung. Sollen die freien Richtungen innerhalb der evangelischen Kirche nicht ausgeschlossen oder doch zu einer unproportional geringen Vertretung verurtheilt werden, soll nicht die Generalsynode zum Sammelplatz confessioneller und intoleranter Bestrebungen werden, so muß die auf anderer Basis errichtet werden, als dies jetzt von Seiten des Oberkirchenraths in Aussicht genommen ist. Die Gemeinde muß zum freien Ausdruck ihres Willens gelangen können, nicht lediglich die Pastoren.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 4. October. Fürst Bismarck befindet sich nach den letzten Pariser Nachrichten im besten Wohlbefinden und wird trotz entgegenstehender Meldungen unter dem am 10. d. M. in Baden stattfindenden Besuche des Kaisers in einem Falle fehlen. Alle Mittheilungen über den gegenwärtig unsicheren Gesundheitszustand des Kanzlers sind grundlos. Auf seiner Durchreise wird der Fürst vermuthlich ein oder zwei Tage hieselbst im Auswärtigen Amt verweilen, um einige wichtige Anordnungen zu treffen, doch dürfte hierin die Entscheidung über die Besetzung der vacanten diplomatischen Posten noch nicht mitbegriffen sein. Man nimmt an, daß in dieser Beziehung erst ein persönlicher Vortrag vom Kaiser Verfügung getroffen werden wird. Was den Besuch in Mailand anlangt, so ist das Programm für die militärische Festlichkeit abermals eingetroffen. Die Aeneas, welche zu Ehren des Kaisers bei Mailand abgehalten werden soll, wird von dem in der lombardischen Hauptstadt residirenden Generale Petitti kommandirt werden und dabei auf Befehl des Königs das ganze Regionalarmee-corps in seiner vollständigen taktischen Formation zusammengezogen sein. Auch haben vor einigen Tagen die in Mailand wohnenden Deutschen in dortigen Börsenlokale eine Versammlung abgehalten und dabei beschlossen, den Kaiser bei seiner Ankunft im dortigen Bahnhofe in cor-pore und mit einer Musikcapelle an der Spitze ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

\* Die von der Reichsjustizcommission während ihrer kurzen Vertagung eingesetzte Subcommission hat am 1. October die wichtige Frage wegen Einrichtung der Handelsgerichte, wie sie der Reichsgerichtsverfassungsentwurf vorschlägt, durchberathen. Der erste Paragraph des Titels, der es für unzulässig erklärt, daß Handelsgerichte für örtlich abgegrenzte Bezirke errichtet werden, insoweit die Landesjustizverwaltung in Bedürfnis für vorhanden hält, wurde unter Ablehnung des anderweit eingegangenen Antrages angenommen, daß die Orte, an welchen Handelsgerichte gebildet werden sollen, durch das Reichskanzleramt zu bestimmen seien. Nach § 82 sollen

Handelsgerichte mit rechtsverständigen Richtern und mit Handelsrichtern besetzt werden; die rechtsverständigen Richter können zugleich einem Amtsgerichte oder einem Landgerichte angehören. Auch diesem Paragraphen stimmte die Commission mit der einzigen Modification bei, daß die Amtsrichter nur dann den Handelsgerichten angehören sollen, wenn sich an dem betreffenden Ort kein Landgericht befindet. Der nächste Paragraph 83 führt die einzelnen Fälle auf, welche vor die Handelsgerichte gehören und bestimmt in Article 1 ganz allgemein: „Dahin gehören die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, in welchen durch die Klage ein Anspruch gegen einen Kaufmann aus dessen Handelsgeschäften geltend gemacht wird.“ Im Gegensatz dazu entschied sich die Subcommission dafür, daß die Bagatellhandels-sachen (bis zu 300 Mark) aus der Gerichtsbarkeit der Handelsgerichte völlig ausgeschlossen und wie alle übrigen Prozesse vom geringfügigen Streitwerthe einfach der Verhandlung und Entscheidung durch das Amtsgericht überwiesen werden sollen. Während ferner der Entwurf nur die Klage gegen einen Kaufmann, ohne über die Eigenschaft des Klägers als Kaufmann eine Andeutung zu machen, als Handelsgerichtssache bezeichnet, wurde von der Commission nicht nur auf Seiten des Verklagten, sondern auch von Seiten des Klägers Kaufmannseigenschaft verlangt und die Streitfachen vor die Handelsgerichte verwiesen, gleichviel übrigens, ob das Geschäft ein zweiseitiges oder einseitiges Handelsgeschäft ist. — In der Sitzung von Sonnabend setzte die Subcommission ihre Beratungen hinsichtlich der vor die Handelsgerichte gehörigen Rechtsstreitigkeiten fort und nahm die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs mit dem Zulage an, daß Streitfälle, in denen es sich um Ansprüche auf Grund des Marken- und Schutzgesetzes handelt, den Amtsgerichten überwiesen werden — also den Bagatell-sachen gleichstehen sollen. Danach wurden die übrigen Paragraphen dieses Titels nach der Vorlage genehmigt und die Verathung über den 6. Titel des Gerichtsverfassungsgesetzes beendet. — Bei der sich daran anschließenden Verathung der diesbezüglichen Bestimmungen des Civilprozessentwurfes wurden nur Aenderungen bei § 10 und § 72 angenommen. Die Bestimmungen des § 10, daß das Urtheil eines Landgerichtes aus dem Grunde nicht angefochten werden könne, weil die Zuständigkeit des Amtsgerichtes begründet gewesen sei, wurde auf die Handelsgerichte ausgedehnt und ferner müssen (nach § 72) nicht allein bei den Landgerichten, sondern auch bei den Handelsgerichten beide Parteien durch einen Anwalt vertreten sein.

\* Alle bisher noch gültigen Briefmarken und sonstigen Postwerthezeichen in der alten Landeswährung zu 1/2, 1, 2, 2 1/2 und 5 Silbergroschen, gestempelten Briefumschläge, Postkarten zu 1/2, 1 und 2 Silbergroschen, sollen mit dem 31. December d. J. definitiv aus dem Verkehr gezogen werden. Solche Werthezeichen dürfen daher nach einer Bekanntmachung des Generalpostamts von den Verkaufsstellen nur noch bis zum 16. December verkauft werden. Alle derartigen Werthezeichen, welche am 1. Januar 1876 noch in den Händen des Publikums verblieben sind, werden von den Postanstalten bis zum 15. Februar 1876 gegen neue Zeichen gleichen Werthes umgetauscht, nach dem genannten Termin aber werden dieselben total werthlos.

\* Ueber den Termin der Eröffnung des Reichstags ist augenblicklich zwar noch nichts festgesetzt, doch glauben wohlunterrichtete Personen, daß derselbe nicht über den 25. d. M. hinausgehen werde. Wenn ein hiesiger Correspondent die Nachricht verbreitet, daß der Kaiser den Reichstag persönlich nicht eröffnen werde, und wenn er zur Begründung seiner Ansicht darauf hinweist, daß es Unus sei, daß der Kaiser nur jede erste Sitzungsperiode einer neuen Legislatur eröffne; so ist das eine irrthümliche Auffassung. Der Kaiser hat bereits wiederholt auch andere als nur erste Sitzungsperioden in Person eröffnet und wird dies auch in diesem Jahre thun.

\* Die allgemeine Geldkrise hat sich bereits in allen geschäftlichen Branchen mehr als empfindlich fühlbar gemacht und trotzdem besuchten wohl unterrichtete Geschäftsleute, daß dieselbe in noch viel größerem Maße Platz greifen werde, sobald erst die Bestimmungen des neuen Bankgesetzes in Kraft treten und der Werth der alten Banknoten schwinden wird. Von einer hiesigen Bank sind aus diesem Grunde bereits umfassende Veränderungen bezüglich des Credits vorgenommen, welchen sie denjenigen Geschäftsleuten gewährte, mit dem sie bisher in Verbindung stand. Wie bedeutend diese Reductionen sind, mag aus der Thatsache hervorgehen, daß diese Bank heut einem hiesigen sehr gut situirten Geschäftsmann die Mittheilung zugehen ließ, daß sie in Zukunft den ihm bisher in Höhe von 100,000 Thlr. gewährten Credit, auf 50,000 Thlr. herabsetzen müsse. Wenn dies von allen derartigen In-

stituten geschieht, so läßt sich daraus sehr bald erkennen, welchen Einfluß dies auf die Geschäftsverhältnisse ausüben muß.

\* Es bestätigt sich, daß der in diesen Tagen stattgehabte Besuch des rumänischen Ministers des Auswärtigen, Boreacu, hieselbst nicht lediglich die Frage wegen Ankaufs der rumänischen Bahnen betraf, sondern auch politische Sondirungszwecke verfolgte. Daß die hiesige Regierung Werth darauf legt, die leidige Kalamität der rumänischen Eisenbahngläubiger, deren größter Theil Deutsche sind, bald beseitigt zu sehen, ist bekannt, man scheint indeß in Bukarest sich mit dem Gedanken an eine eigenthümliche Compensation in dieser Beziehung getragen zu haben. Wenigstens soll dies aus der Anfrage hervorgegangen sein, die Herr Boreacu hier über die eventuelle Haltung der Deutschen Regierung bei einem Hinübergreifen des Slavischen Anstandes über die Grenzen Rumäniens stellte. Die Antwort lautete in bestimmtester Form so wie sie nach den authentischen Erklärungen über die Deutsche Orientpolitik nur lauten konnte. Hingugefügt wurde aber, gutem Vernehmen nach, noch die Eröffnung, daß auch abgesehen von der Rücksicht auf die Interessen anderer Mächte deutscherseits nie eine Bewegung unternommen werden würde, die im Wege gewalt-samer Auflehnung eine Aenderung der Zustände herbeiführen würde. Man wird sich daher in Bukarest zu dem Ankauf der Bahnen wohl entschließen müssen, auch ohne dafür eine Gegenleistung zu Gunsten der revolutionären Sondergelüste einzutauschen.

## Oesterreich.

Wien, 1. October. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Reichsrathsdelegation erstattete Schaub Bericht über den Etat für das Auswärtige. Derselbe erklärte sich mit der dieses Mal nicht erfolgten Vorlegung eines Rothbuchs zwar einverstanden, hat indessen den Grafen Andrássy um nähere Auskunft über das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu den fremden Mächten, insbesondere über dasjenige zu der Türkei. Graf Andrássy brühte zunächst seine Besriedigung darüber aus, daß von dem Berichterstatter die bekannten Argumente, die ihn zur Nichtvorlegung eines Rothbuchs bestimmt hätten, gewürdigt würden, verwahrte sich gleichzeitig aber auch gegen die Ansicht, als ob der Nichtvorlegung eines Rothbuchs eine ängstliche Geheimthuererei oder die Absicht, bedeutliche Pläne zu verbergen, als Motiv zu Grunde liege; übrigens fügte er hinzu, sei auch die principielle Abschaffung des Rothbuchs nicht erfolgt. Die Anfrage des Berichterstatters nach dem Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu den fremden Mächten, insbesondere zu der Türkei beantwortete Graf Andrássy in der nämlichen Weise, in der er dies schon früher in der Sitzung der Ungarischen Delegation gethan, wobei er die Frage betreffs der Bewegung im Orient nicht bloß als schwebend, sondern geradezu im Brennpunkte der Krisis befundlich bezeichnete. Auf die weitere Anfrage des Berichterstatters, ob und in welchem Umfange anlässlich der Lage der Dinge militärische Dispositionen getroffen seien, erwiderte Graf Andrássy, daß er sich angesichts ähnlicher Eventualitäten nur zweierlei Politik denken könne, nämlich: entweder bei jedem Ereignisse mobilisiren zu lassen, um vor Allem gesichert zu sein, oder dem Staate eine solche Stellung zu erwirken, daß ein einfaches Wort genüge, denselben vor Ueberraschungen zu bewahren. Er neige der letzteren Richtung zu. Militärisch sei bisher nichts geschehen, was nicht im Interesse einer einfachen Bewachung der Grenze und zur Erfüllung der Pflichten der Neutralität notwendig gewesen wäre. In dieser Beziehung seien außerordentliche Ausgaben bis jetzt nicht gemacht worden, die einzigen Auslagen seien durch die unabwiesliche Gastfreundschaft gegen die Flüchtlinge veranlaßt und in Bezug darauf werde die Regierung nothwendiger Weise mit einer Forderung vor die Delegationen treten müssen. Eine weitere Anfrage, ob es richtig sei, daß die Insurgenten Zuzug aus Serbien und Montenegro erhielten und ob Schritte zur Fernhaltung solcher Zuzüge getroffen seien, beantwortete der Minister dahin, daß alle derlei Nachrichten übertrieben seien, und daß Alles geschehen sei, um die Theilnahme der Bevölkerung en masse fern zu halten. Auf die Bemerkung eines Delegationsmitgliedes, daß es von besonderem Interesse sein würde, die Richtung kennen zu lernen, in welcher die Regierung bei dem Abschlusse neuer Handelsverträge zu Werke gehen würde, und daß dabei die einheimischen Interessen mehr als bisher zu beachten und zu schützen sein würden, erwiderte Graf Andrássy, eingehende Erklärungen hierüber seien unmöglich, es würden jedoch nicht unwichtige und auch nicht uninteressante handelspolitische Actenstücke demnächst vorgelegt werden. Auf eine fernere Anfrage hob der Minister hervor, daß er nach menschlicher Voraussicht den allgemeinen Frieden als gesichert betrachte; und als ihn schließlich das Delegationsmitglied Demel aufforderte, even-

uelle Besorgnisse über die möglichen Endziele der von der Monarchie bei südlichen Grenzereignissen gegenüber befolgten auswärtigen Politik zu zerstreuen, erklärte Graf Androssy, die Monarchie dieses und jenseits der Leitha habe nur ein untrennbares Interesse — die Erhaltung des Europäischen Friedens, die Förderung der inneren und freien Entwicklung die Kräftigung des Handels und der Industrie. Von diesen Zielen sei die auswärtige Politik niemals abgewichen, die Grenze für die auswärtige Action der kaiserlichen Regierung bilden die Europäischen Verträge. — Hierauf wurde in die Specialberatung des Budgets für die auswärtigen Angelegenheiten eingetreten.

### Frankreich.

Paris, 2. October. [Special-Correspondenz.] Frankreich hat wieder einmal eine kleine Ministerkrise hinter sich. Volle sechs Monate hat das die neue Konstitution vertretende Kabinet so leidlich zusammengehalten, im siebenten hat es den ersten gefährlichen Stoß durch die Rede des Finanzministers Leon Say erhalten. So unangenehm auch der ministerielle Diskurs einen Theil des Konseils und andere hochstehende und einflussreiche Personen berührte, so war die Rede selbst wohl nicht die unmittelbare Veranlassung zu dem im Kabinet ausgebrochenen Krisis. Der Grund derselben lag vielmehr daran, daß das „Journal officiel“, welches sich sonst sehr pressirt zeigt, jede Aeußerung offizieller Personen zu veröffentlichen, die Rede des Finanzministers total mit Schweigen übergieng. Die gesammte republikanische Presse wies auf diese eigenthümliche Erscheinung hin und forderte energisch einen authentischen Abdruck der ministeriellen Worte in dem offiziellen Organ. Der Finanzminister selbst soll dieselbe Forderung an den Kabinetsschef gerichtet haben, bei demselben auf Widerstand gestoßen sein und dadurch die Krisis hervorgerufen haben. Heute ist der Streit beigelegt, das Ministerium in seinem bisherigen Bestande ist gerettet. Herr Buffet hat in seinem Willen durchgehelt, als die Rede des Finanzministers als solche nicht veröffentlicht wird. Herr Leon Say dagegen hat nämlich folgenden Brief an Buffet gerichtet: „Mein theurer Kollege. Ich übersende Ihnen anbei eine Rede, die ich am 26. auf dem Schlosse Stors gehalten habe. Sie haben Sie vielleicht schon in den Blättern gelesen. Dieselben haben jedoch Kommentare und Interpretationen dazu gegeben, die meine Gedanken nicht richtig darstellen. Die Annahme der konstitutionellen Gesetze ist ein glückliches Ereignis, welches wie ich hoffe, unserm Vaterlande zu großem Nutzen gereichen wird. Dieses Ereignis konnte sich nicht vollziehen, ohne daß in demselben Augenblicke eine Veränderung in den Parteiverhältnissen der Nationalversammlung vor sich ging. Diese Veränderung habe ich nicht erklärt und ich glaube nicht, daß ich durch meine Ausdrücke diejenigen untrer ehrenwerthen Kollegen habe beunruhigen können, die der Majorität angehören und sich später der neuen Regierung zur Befestigung der Konstitution angeschlossen. Nur auf diese große konstitutionelle, konservativ-liberale Partei können wir zählen bei der Vollenbung des begonnenen Werkes. Genehmigen Sie u. s. w.“

— Der alte Thiers ist, kaum aus der Schweiz zurückgekehrt, nach einem der besuchtesten Seebäder im Süden Frankreichs Arcachon abgereist. Da er sich vorher Quartier bestellt und somit seine Ankunft angemeldet hatte, so ist er dort wie immer in den Städten des Südens in feierlicher Weise empfangen worden. Man hatte ihm Ehrenporten erbaut, die Häuser mit Fahnen, Teppichen u. s. w. geschmückt und begrüßte den Gefeierten mit schwungvollen Ansprachen. Das Alles ist schon oft dagewesen, es macht aber in offiziellen Kreisen einen unangenehmen Eindruck, daß die städtischen Behörden sich in corpore an dieser Feier beteiligten und der Maire selbst die Anrede an den alten Herrn hielt. Die konservativen Journale benutzten die Stadtbehörden von Arcachon wegen dieses faux pas heute und lassen die Erwartung sehr deutlich durchscheinen, daß die Regierung ihnen wenigstens einen Verweis erteile, wenn nicht noch strengere Strafen eintreten lasse. — Alle Blätter, die der Regierung nahestehen, fließen heute über von Freundschaftsversicherungen gegen Deutschland. Zunächst wird hervorgehoben, daß der Loast des Kriegsministers auf die bei den Manövern anwesenden Offiziere, unter denen sich auch zwei Deutsche befanden, von den Deutschen Journalen mit Befriedigung aufgenommen und mit sympathischen Kommentaren begleitet worden sei. Sodann geht durch alle inspirierten Organe folgende gleichlautende Bemerkung: „Die freundschaftlichen Beziehungen, welche sich in neuerer Zeit zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und zwischen Frankreich und Italien andererseits gebildet haben, dank der klugen Politik des Verfaller Kabinetts nehmen der bevorstehenden Entree des Königs Victor Emanuel mit dem Kaiser Wilhelm jeden zweideutigen Charakter; ihr einziger Zweck ist der, den Europäischen Frieden zu consolidiren.“ — Rouher ist jetzt von seiner Reise nach Arenenberg zurückgekehrt; er hat sich fast 14 Tage dort aufgehalten und war nach Schluß des Konseils der Parteiführer der einzige zurückbleibende Gast. Die bonapartistischen Blätter versichern, daß Rouher, trotzdem der kaiserliche Prinz offiziell die Leitung der Partei in die Hand genommen, doch noch intemer der Rathgeber des Prinzen geblieben sei, dessen Vorschläge in allen Punkten befolgt wurden. Hinsichtlich der bevorstehenden Abstimmung habe sich weder der Prinz noch Rouher bestimmt zu Gunsten eines der beiden Abstimmungsmodus ausgesprochen. Das Programm der Partei wäre einfach folgendes: den Marschall und sein Cabinet zu unterstützen und doch bei dem Bestreben zu verharren, daß die Konstitution revidirt werden müsse.

### England.

London, 2. October. [Special-Correspondenz.] Für den Fremden, der sich in Englische Verhältnisse hineinlebt, ist eine der auffallendsten Erscheinungen die Menge religiöser und mystischer Zeitschriften und Bücher, die nicht nur in den Buchläden und an den gewöhnlichen Verkaufsstellen der Blätter

ausgeboten, sondern Jedem überall und unvermuthet geradezu aufgedrängt werden. Nicht weniger frappirt es, daß gerade solche literarischen Erzeugnisse von der Bevölkerung mit der größten Eier verschlungen werden. Außerdem ist es eine Manie von Tausenden von Bewohnern des Inselkönigreiches, die Bibel täglich zu lesen, immer wieder von vorn anzufangen und sie zur alleinigen Lectüre zu machen, um ihre Sätze auf alle Fälle des gewöhnlichen Lebens anwenden zu können. Die natürliche Folge solcher Einseitigkeit und des Vertiefens in die Mystik ist eine im Verhältniß zur Bevölkerungsziffer außerordentlich große Anzahl Irren, von den gutmüthigsten und harmlosesten Schwärmern an bis zu den rasendsten Tollhäuslern. Unter den mystischen Schriften nehmen die auch in Deutschland nicht ganz unbekanntem Prophezeiungen den ersten Rang ein; die Engländer fassen derartige bei anderen Völkern nur komisch wirkenden Kundgebungen unklarer Geister stets sehr ernsthaft auf, namentlich wenn sie den Namen eines Geistlichen als Autors an der Stirn tragen. Trotzdem sich nun fast alle diese Weissagungen sehr bald als falsch erweisen, ist das Vertrauen der Briten in neu auftauchende und selbst in die schon veralteten nicht zu erschüttern. Ein treffendes Beispiel dafür giebt eine vor 12 Jahren erschienene Brochüre eines Clergyman, welche den Titel führte „Louis Napoleon, der auserwählte Monarch der Welt.“ Die in dem Buche enthaltenen Weissagungen waren alle auf biblische Stellen gestützt und namentlich das in der Apokalypse gebrauchte Bild von dem Thier, welches am Ende der Welt erscheint, auf Napoleon angewendet. Die Napoleonische Dynastie und der Kaiser selbst stellen die Hauptrolle dar; Napoleon ist der Antichrist, welcher seine Macht über alle Stämme, Sprachen und Nationen der Welt ausdehnen wird. Sein unerlöschlicher Ehrgeiz und seine ungeheuren militärischen Talente deuten darauf hin, schon habe er die Herrschaft über Rom, Hauptstadt der Welt erlangt. Er schütze und unterstütze den Papst, jedoch allein in der Absicht, ihn seiner Staaten zu berauben und seine zeitliche Gewalt zu vernichten. Schon der Name Charakteristika seine Prädestination, denn der Antichrist habe im Griechischen den Namen Apollyon ein Synonym von Napoleon.“ Solcher lächerlichen Beweise für seine Behauptungen stellt der weise Clergyman nicht weniger als 20 auf. Die Ereignisse der letzten Jahre haben seine Weissagungen ad absurdum geführt u. A. haben die großen militärischen Talente Napoleons stark Schiffbruch gelitten, das hindert aber nicht, daß die puritanischen Mystiker noch fest an dem Unsinne glauben. Es hat sich jetzt eine Anzahl von Personen vereinigt, um das 400 Seiten lange Buch in einer neuen Ausgabe erscheinen zu lassen, in welchem die kleinen Irrthümer der ersten Ausgabe berichtigt werden sollen. Ob der Verfasser Clergyman unterdessen in ein Irrenhaus gekommen ist oder sich nach beliebiger Englischer Manier den Hals abgesehnt hat, ist bisher nicht bekannt geworden, jedoch wahrscheinlich, die andere Personen als er die neue Ausgabe besorgen. Die an sich unbedeutende Angelegenheit verdient Erwähnung, weil das Werk bei seinem Erscheinen wahrhaft Epoche machte und eine ganze Literatur hervorrief. Neben einer unendlichen Zeitungspolemik über dasselbe sind nicht weniger als 40 selbstständige Brochüren erschienen, die sich mit dem Narrenschiff des Clergyman beschäftigen. Die neue Ausgabe wird nicht weniger Aufsehen machen und ebenso als ein nationales Werk hier angesehen werden, wie das große Generalstabswort in Deutschland.

Es wird erinnerlich sein, daß in Folge des großen moralischen Erfolges, welchen die Enthüllungen des Engländers Plimbl in seinem Vaterlande erzielten, die Befürchtung ausgesprochen wurde, es könnten gewisse Englische Reder, um ihr das Leben der Seelente aufs Spiel setzendes gewissenloses Treiben fortzusetzen, sich hinfors unter fremder Flagge zu verstecken versuchen. Belgien trat deshalb zuerst auf mit der Verfügung, daß keine Englischen Schiffe sich der Belgischen Flagge bedienen dürften, ohne daß zuvor das Englische Handelsamt davon unterrichtet wäre. Es wird nunmehr mitgetheilt, daß auch die Deutsche Regierung ihren Consuln in England die nöthigen Weisungen erteilt hat, um einen Mißbrauch der Deutschen Flagge zum Schutze unferlicher Fahrzeuge zu verhindern. Die Erlaubniß, die Deutsche Flagge zu führen, soll nur dann gewährt werden, wenn nach den für die Britische Handelsmarine gestellten Anforderungen der amtliche Nachweis der Seetüchtigkeit geboten ist. Wir haben seinerzeit in einer ausführlichen Besprechung auf die Pflicht aller Staaten verwiesen, auch ihrerseits dem Englischen Geschäfte in „schwimmenden Särgen“ die Gelegenheit abzuschneiden. Es steht also wohl zu hoffen, daß auch die Oesterreichische Flagge vor solchen Mißbrauch geschützt werden wird.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 4. October. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, haben die mit den Verhandlungen mit den Insurgenten betrauten Consuln von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, England, Frankreich und Italien von ihren Regierungen übereinstimmende Weisungen erhalten, bis auf Weiteres in Mostar zu verbleiben.

— Wie dem „Neuen Tageblatt“ aus Belgrad gemeldet wird, ist bei Avlona in Albanien ein Aufstand ausgebrochen. Seitens des Specialcorrespondenten desselben Blattes wird aus Ragusa die Meldung von dem in Albanien erfolgten Ausbruch der Insurrection bestätigt.

— 5. October. Im Finanzausschusse der Reichsrathsdelegation sprach vor Beginn der Tagesordnung der Kriegsminister dem Ausschusse für die hochherzige Bewilligung zur Anschaffung neuen Geschützmaterials den tiefgefühltesten Dank der Armee aus. Der Vorsitzende erwiderte, alle Delegationsbeschlüsse würden von demselben Patriotismus geleitet, auch wenn mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reichs möglichst

Sparsamkeit angestrebt werden müßten. Erwann wurde die Berathung des Kriegsbudgets fortgesetzt.

Gernowik, 4. October. Das anlässlich des Jahrestages der hundertjährigen Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich errichtete Austria-Monument ist heute enthüllt worden. Es schloß sich daran die feierliche Eröffnung der neuen Universität in Anwesenheit des Unterrichtsministers, zahlreicher inländischer und ausländischer Deputationen und Vertreter aus allen Theilen des Landes. Zur Verlesung gelangte ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten, in welchem der Kaiser seine freudige Genugthuung über die einmüthigen loyalen Kundgebungen der Bevölkerung der Bukowina Ausdruck giebt und dieselben dankbar anerkennt.

Petersburg, 4. October. Die von auswärtigen Zeitungen gebrachten Meldungen über angebliche Truppenconcentrungen im Dnestra Militärbezirk werden von unterrichteter Seite für durchaus unbegründet erklärt, da die in dem genannten Bezirk stehenden Truppen nicht stärker sind, als dies jedes Jahr um diese Zeit behufs der vor dem Kaiser stattfindenden Revue der Fall ist.

— 5. October. „Journal de St. Petersburg“ begleitet das Telegramm aus Konstantinopel betreffs der neuesten vom Sultan gemachten autonomischen Zugeständnisse mit dem Bemerkten, dies sei die beste Lösung und werde allseitig gebilligt werden; die Annahme der Zugeständnisse sei den Insurgenten anzurathen, da die jetzt zugesagten Reformen erster und ergiebiger seien, als sie später sein würden. Ueberdies werde sich Europa den Pflichten nicht entziehen, die ihm die Interessen der Menschlichkeit und der eigenen Sicherheit auferlegten.

London, 4. October. Wie der „Times“ aus Shanghai vom heutigen Tage gemeldet wird, hätte der Großbritanische Gesandte Wade Peking noch nicht verlassen; der Gesandtschaftssecretär Hon. L. G. Grosvenor würde mit Depeschen nach England gehen. Genauere Nachrichten fehlen noch, doch nimmt man an, daß noch kein definitives Arrangement zwischen England und China abgeschlossen ist.

Paris, 3. October. Alle Zeitungen besprechen heute noch die ministerielle Krisis. Mit Ausnahme der offiziellen Blätter halten sie den Ausgang derselben für eine Niederlage Buffet's und dessen reactionäre Politik. — Das Unterrichtsministerium erhielt am 1. October die offizielle Erklärung betreffs der katholischen Rechts-Facultät zu Angers. Die Einschreibungen werden vom 1. bis 15. November angenommen. Abbe Sauve, Canonicus Aval, ist zum Rector und Savoyere, Professor des Römischen Rechts an der Facultät zu Rennes, zum Dekan der Facultät ernannt worden. Die Verfestigung der Wohnung des Generals Frossard, der sich im Besitz von Staatspapieren befindet, geschah auf Befehl des Kriegsministers. — Die Kaiserin von Oesterreich machte vor ihrer Abreise den Armen von Paris 4000 Fr. zum Geschenk.

— 5. October. Die Carlisten setzen das Bombardement von San Sebastian fort. Verstärkungen der Artillerie sind von Santander abgelandt. Die Carlisten haben das Bombardement von Guetaria wieder begonnen. Es verlautet, sie bombardiren seit dem 27. September Pampelona.

Kopenhagen, 4. October. Der Reichstag ist heute eröffnet und sofort bis zum 29. November wieder vertagt worden. Die bisherigen Präsidenten der beiden Kammern sind wieder gewählt worden.

Belgrad, 4. October. Das Journal „Istok“ Organ des Ministers Nikits, fordert Serbien und Montenegro auf, das Freiheitsbanner zu ergreifen, da bei längerer Dauer des jetzigen Zustandes Serbien materiell ruiniert werden würde.

— Gutem Vernehmen nach hat das Ministerium dem Fürsten Milan seine Demission eingereicht.

— 5. October. Die gestern eingetretene Ministerkrise hängt mit einer Erklärung des Fürsten in der Geheimstiftung der Clupchina zusammen, deren Inhalt unbekannt ist. Ein conservatives Ministerium wird erwartet.

Konstantinopel, 4. October. Gegenüber den heute hier ausgesprochenen Gerüchten von dem Einrückten Türkischer Truppenmassen in Serbien und von der angeblichen Abfertigung der Türkischen Regierung, den Zinsfuß der fünfprocentigen Türkischen Staatsschuld auf 3 Procent herabzusetzen, ist die Agence Havas-Neuer durch den Großvezier ausdrücklich ermächtigt worden, formell zu erklären, daß alle diese Gerüchte jedweder thatsächlichen Unterlage entbehren. — Consolidirte Staatsschuld 35 Piafter.

### Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 5. October. Das Ministerium in Serbien hat seine Demission gegeben; vermuthlich wird ein conservatives folgen. — Der Finanz-Ausschuß der Oesterreichischen Reichsraths-Delegation hat gelegentlich der Berathung des Kriegsbudgets beschlossen, Krupp eine Entschädigung von 160,000 Gulden zu bewilligen.

(Vorstehende Depesche erhielten wir am Dienstag Abend wiederum so spät, daß eine Vernehmung derselben für die gestrige Nummer nicht mehr möglich war.)

### Vocales.

\* Die Vorlesung des Herrn Professor Gottfried Kinkel hat Dienstag Abend in dem Kopf an Kopf gefüllten großen Schützenaale stattgefunden. Der Art großer Männer gemäß, welche nach dem Grundsatz zu handeln pflegen: „Versprich wenig und leiste viel“, war auch diese Leistung eingerichtet; abgesehen davon, daß die geniale Auffassung und Darstellung, welche eine Eigenart Kinkels ist, mit in die Wagschale fällt. Das war mehr als eine bloße „Gondelfahrt durch Venedig“, das war eine vollständige Schilderung der topographischen Erscheinung, des sinnlichen Eindrucks, des Lebens und Treibens, des äußeren und inneren Habitus einer so eigenartigen Stadt wie Venedig, in einer Lebendigkeit und Anschaulichkeit, wie sie im Kopf und Herz eines solchen Künstlergenies

sich ausdrückt. Noch mehr! In gleicher Anschaulichkeit wird uns die überreiche, mächtige und prächtige Vergangenheit der einstigen Weltstadt vorgeführt und mit ihrer gegenwärtigen Zerfallenheit und Zerfahrenheit lehrreiche Vergleiche gezogen; aus ihren Gräbern wird eine glanzvolle Vergangenheit hervorgezogen und mit lebendigem Geiste befeelt, so daß sie gleichsam vor unsern Augen wieder aufzuleben scheint, um mit all ihrer goldenen Pracht, rauschenden Lust, Schönheitsverklärten Kunst an unserer geistigen Anschauung vorüberzuschreiten. Am bedeutendsten war der Mund des Darstellers, wenn er uns mit feinstem Verständniß und ausgebreitetester Kenntniß die Kunstschätze, die architektonischen und gemahlten, sowie das ehemalige Kunstleben der Lagunenstadt vorführt. Wenn er uns mit eben solch verständiger wie verständlicher Klarheit das Wesen der Venetianischen Malerschule eines Tizian, eines Paolo Veronese, eines Tintoretto und anderer vorführt und um die Eigenart derselben vollkommen klar zu stellen mit der Niederländischen Schule eines Rubens und Rembrandt, eines Jan Steen und Bronner und andern vergleicht. Auch fehlt es nicht an gelegentlichen bald bloß leise angedeuteten, bald kräftig ausgesprochenen Gefinnungsaussagen, welche im Munde eines Mannes, der eine so reiche politische, gelehrte und künstlerische Vergangenheit hinter sich hat um so bedeutungsvoller klingen. Fast 2 Stunden dauerte die viel leicht 800 Personen zählende Zuhörerschaft in ungeheurer Aufmerksamkeit den Worten des ausgezeichneten Mannes.

(SS.) Wie wir vernehmen ist die bekannte Angelegenheit zwischen dem Gutsbesitzer Lork — Purnallen und dem Hauptmann Frhr. v. Funch vorläufig dadurch zu einem Abschluß gebracht, daß das Königl. General-Commando in Königsberg alle Punkte der Beschwerde als vollkommen begründet anerkennt und gegen den Hauptmann Frhr. v. Funch eine ernste Mißbilligung ausgesprochen hat.

[Verhaftung der Straßenräuber.] Die beiden Personen, welche den Seefahrer K. seiner Taschenuhren und des Mustergeldes beraubt haben, sind bereits ergriffen, noch im Besitze der Uhren und eines Theils des Geldes gefunden und der Königl. Staats-Anwaltschaft überwiesen worden. Es sind 2 Seelente, welche die Musterrauben des K. geübt hatten. Die Gerichtshalle wird uns s. Z. darüber das Weitere mittheilen.

Am Montag tagte auf dem Bahnhofs zu Lillit eine Versammlung, welche der „Lill. Ztg.“ zufolge bezweckte, die Stationen Lillit und Memel in die Russischen Verbandsstationen aufzunehmen. Die Verhandlungen fanden mit dem Verwaltungsrathe der Lillit-Insterburger Bahn statt, und nahmen an den Verhandlungen Theil die Deputirten der hiesigen Kaufmannschaft, die Herren Commerzienrath H. Fowler und Consul Schröder Lumb, sowie aus Lillit die Herren Commerzienrath Jabs und Kaufmann Köckner.

\* Von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger geht uns, datirt Bremen, den 4. October 1875, folgende Nachricht zur Veröffentlichung zu: Dem Vorstande geht heute von Herrn Hafenmeister Pollack, Vorstand des Localvereins der Deutschen Gesellschaft zu Cuxhaven, folgender Bericht zu: Am 2. October, Morgens früh, sah die Besatzung des Leuchtschiffs „Neptun“ ein kleines Fahrzeug auf dem Voggelande sitzen, und Nachmittags 4 Uhr bemerkte dieselbe, daß ein Boot nach Norden zugetrieben wurde. Das Rettungsboot wurde sofort ausgesandt, und brachte Abends 3 Mann aus dem Boote an Bord. Der Capitän, S. Gomm, berichtet, sie seien von der Englischen Schaluppe „Rose“, mit Heringen von Wied nach Hamburg bestimmt, hätten schon Morgens 5 1/2 Uhr im Boote ihr Fahrzeug verlassen müssen und seien zuerst mit der Ebbe auf See, sodann mit der Fluth und steifem Südwinde in der Richtung der Elbe weiter getrieben. — Die drei Schiffbrüchigen waren, als das Rettungsboot sie erreichte, vollständig entkräftet, und hatten zu ihrer Rettung nichts mehr thun können.

**Standesamtliche Nachrichten**  
den 6. October.

Geboren: Dem Drechslermeister Eduard Knöpfke ein Sohn.

Herzliche Gratulation für Herrn **L. B.** zu seinem 18. Wiegenfeste, daß das ganze Hornsche Haus wackelt und wackelt. Ein donnerndes Lebehoch und Lebewohl  
**M. K. B. B. E. K. H. A.**

**Anzeigen.**

Die Beleidigung, die wir der Frau Wiechert sollen zugesügt haben, nehmen wir hiemit zurück und geben Ihr gerne Ihre Ehre wieder **W. Wiechert** und Frau.

**Königswäldchen.**  
Heute Donnerstag, den 7. October:  
**Nachmittags-Concert.**  
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**R. Laade.**

**Im Schützensaale.**  
Freitag, den 8. October 1875,  
**Abend-Concert.**  
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**R. Laade.**

Donnerstag, den 7. d., Abends 8 Uhr,  
**medizinisches Kränzchen.**

Den 15. October, beginnt der Unterricht in allen Handarbeiten und feinen Stickereien.  
**Auguste Clemens,**  
große Wasserstraße 10.

Gestorben: Johanne Elisabeth, Tochter des Müllergehilfen Fritz Fabian, 1 Jahr alt.  
Verbunden: Arbeiter Christoph Kories mit Eva Becker.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Anna Klesler mit dem Fleischermeister Herrn Eduard Lastowsky in Königsberg. Fräul. Anna Wiesenack in Berlin mit Herrn Hugo Geelhaar in Lichtenfelde. Fräul. Johanna Rohr in Korkelshagen mit dem Lehrer Herrn Carl Buldmann in Pillau.

Vermählt: Herr Richard Henderwert mit Fräul. Elise Einfeld in Königsberg.

Gestorben: Herr Drechslermeister Samuel Eduard König in Königsberg. Herr Kreis-Gerichts-Kassen-Rendant Wilhelm Pörsche in Köffel. Herr Kreis-Baumeister L. v. Schaewen in Krotoschin.

**Handels- und Schiffsnachrichten.**

Angel.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
1115 22	Donau	Meyer	Ruß	Dielen	Ordre
1116 6	Auguste	Eleonore Klampe	Colberg	Ballaß	—

Wassertiefe des Seggats 18' 3", Strom aus.  
Wasserstand 1' 5", Wind W. 3 N.

Egypten — Hamann — 30.9 ab von Hartlepool nach Memel.  
Germania — Lindenstrauß — 29.9 Sunderland, 6.10 Swinemünde.

**Marktbericht.**

Memel, 6. Octbr. Weizen, Rißfl. pro 95 — 100 Pfd. 8.25 — 8.50 Mt. Roggen, Neuschf. pro 75 — 80 Pfd. 5.75 — 6 Mt. Gerste, Neuschf. pro 65 — 70 Pfd. 4.25 — 4.50 Mt. Hafer, Neuschf. pro 45 — 50 Pfd. 3.40 — 3.50 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschf. — Mt. Erbsen, graue, pro Neuschf. — Mt. Kartoffeln pro Neuschf. 2 Mt. Strohh pro Ctr. 1.20 Mt. Heu pro Ctr. 2.40 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 65 Pf. Butter pro Pfd. 1.20 Mt. Eier pro Schock 3 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierrubel 2.75 Mt.

**Durchschnittsmarktbericht pro September.**

Weizen pro Neuschf. schw. 8.64 Mt., m. 8.32 pro 100 Pfd. 8.69. Mt. — Roggen pro Neuschf. schwer 6.36 Mt., m. 6 Mt., n. 5.50 Mt. pro 100 Pfd. 7.96. — Gerste pro Neuschf. schwer 4.59 Mt., m. 4.43 Mt., pro 100 Pfd. 6.60 Mt. — Hafer pro Neuschf. schwer 3.51 Mt., m. 3.29 Mt., l. 3.10 Mt., pro 100 Pfd. 7.14 Mt. Erbsen gr. pro Neuschf. 8.50 Mt., pro 100 Pfd. 9.47 Mt. — Kartoffeln pro Neuschf. 2.04 Mt., pro 100 Pfd. 2.55 Mt. — Strohh pro 100 Pfd. 1.80 Mt. — Heu pro 100 Pfd. 2.25 Mt. — Rindfleisch (Keule) pro Pfd. 67 Pf. — Rindfleisch (Bauch) pro Pfd. 45 Pf. — Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. — Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. — Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. — Speck pro Pfd. 65 Pf. — Butter pro Pfd. 1.20 Pf. — Eier pro Schock 2.56 Pf. Flachs pro 100 Pfund 30 Mt.

**Adenpreise pro Pfund:**  
Weizenmehl Nr. 1 23 Pf. — Roggenmehl Nr. 1 16 Pf. — Gerstengraupen 25 Pf. — Gerstengröße 25 Pf. — Buchweizengröße — Pf. — Reis-Java 30 Pf. — Kaffee-Java mittl 1.40 Mt., in geb. Bohnen 1.90 Mt. — Salz 10 Pf. — Schweinefleischmalz hiesiges 90 Pf.

**Amtlicher Börsenbericht.**

Königsberg, 5. October.  
Weizen, matter, hochbunter 126 1/2, 132/33, 207, 131/32, 204, 75, 209, 50, 130, 131, 133, 211, 75, 210, 131, 201, 25, Mt. bez., bunter 132 1/2, 197, 75, 129/30, 188, 25 Mt. bez., rother 130 1/2, 195, 25, 197, 75 Mt. bez.  
Roggen still, inländischer 124 1/2, 145, 129/30, 150, 130, 150, 150 Mt. bez., russischer 121 1/2, 137, 50 Mt. bez.  
Erbsen, weiße 173, 25, 180 Mt. bez., graue 184, 50, 186, 75 Mt. bez.  
Bohnen, 177, 75, 180 Mt. bez.  
Weizen 186, 50 Mt. bez.  
Leinsaat, mittel 194, 25 Mt. bez.  
Spiritus (per 100 Litres à 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco nicht gehandelt pro Frühjahr 1876 51 Mt. bez.

**Nichtamtlicher Börsenbericht.**

Weizen matt und niedriger, bunter 129 1/2, 188 Mt. bez., rother 130/31, 193, 50 Mt. bez., russischer 124/25, 126 1/2, 189, 50, 126/27, 189, 50 Mt. bez.  
Roggen, loco still, Termine unverändert, 125 1/2, 146, 25, 114/15, 132, 50, 118 1/2, 133, 75, 118/19, 132, 50.

133, 50, 121 1/2, 136, 25, 123 1/2, 137, 124 1/2, 138, 75 Mt. bez., pro October 138 Mt. Dr., 136 Mt. Gd., 136 1/2, 137 1/2, Mt. bez., pro October-November 138 Mt. Dr., 136 Mt. Gd., pro Frühjahr 145 Mt. Dr., 143 Mt. Gd.  
Gerste still, große 137, 140, 155, 75 Mt. bez.  
Hafer, loco ruhig, Termine matter, russischer 136, 138 Mt. bez., schwarz 133, 50 Mt. bez., pro October 150 Mt. Dr., 148 Mt. Gd., 143, 149 Mt. bez., pro October-November 149 Mt. Dr., 147 Mt. Gd., pro Frühjahr 158 Mt. Dr., 155 Mt. Gd.  
Erbsen, behauptet, weiße 175, 50 Mt. bez.  
Weizen unverändert, 180, 181, 183, 25, 184, 50 Mt. bez.  
Leinsaat, unverändert still, mittel 191, 50, 200 Mt. bez.  
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) wenig verändert, loco 49 Mt. Dr., 47 1/2, Mt. Gd., 48 Mt. bez., pro October 48 1/2, Mt. Dr., 47 1/2, Mt. Gd., 48 Mt. bez., pro November 48 1/2, Mt. Dr., 47 1/2, Mt. Gd., 48 Mt. bez., pro Dezember 48 1/2, Mt. Dr., 47 1/2, Mt. Gd., pro November-April 49 1/2, Mt. Dr., 48 1/2, Mt. Gd., 48 1/2, Mt. bez., pro Frühjahr 51 1/2, Mt. Dr., 51 Mt. Gd., 51 Mt. Gd., pro Mai-Juni 52 1/2, Mt. Dr., 51 1/2, Mt. Gd.

**Berliner Börse.**

Berlin, 4. October. Während gestern der Privatverkehr eine ziemlich feste Haltung gezeigt hatte, trat heute wieder Mattigkeit ein. Die Contremine ließ es an Anstrengungen nicht fehlen, um durch überlauten Angebot die Course möglichst zu brüden und wenn die eingetretenen Rückgänge auch nicht gerade von Bedeutung sind, so reichen sie doch aus um das Prädikat matt für die heutige Börse zu begründen. Geld zeigte sich knapp und war zu 5 1/2 Procent gesucht, der Umstand, daß auch nach Verlauf des Quartaltages noch immer keine größere Flüssigkeit des Geldstandes eingetreten ist, verstimmt ziemlich empfindlich. Dazu trat der heutige Ausweis der Preuß. Bank mit seiner allerdings kolossalen Beanspruchung der Bankfonds. Die Anlagen in Wechsel- und Lombardverkehr haben sich um nicht weniger als 51 Millionen, der Notenumlauf um 40 Mill. gesteigert. Auch der in den letzten Tagen mit der Einlösung der Lombard-Coupons getriebene Schwund hatte heute sein Ende erreicht, die Glaubwürdigkeit dieses Papiers wirkte allmählig ansteckend. Die Anlagewerthe behaupteten sich jedoch in fester Tendenz. Wir notiren: Franzosen 490 — 1 bis 89 1/2, Lombarden 167 — 65, Creditactien 369 — 67. Die Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen erlitten kleine Abschwächungen, die sonstigen schweren Bahnen waren zwar still, aber nicht matt, Magdeburg-Halberstädter fest, Galizier angeboten. Leichte Bahnen leblos, Rumänen schlechter. Für Preussische und Oesterreichische Prioritäten bestand feste Haltung, wenn auch die Nachfrage zu wünschen übrig ließ. Banken geschäftslos und in wenig fester Haltung, Diskontogesellschaft und Reichsbank sogar wesentlich niedriger. Recht fest und auch nicht ganz unbelebt gehalten sich der Verkehr in Deutschen Fonds, während sich fremde Fonds ziemlich generell kleine Einbußen gefallen lassen mußten. Lärten matt. Laurahütte angeboten und weichend, wie vielfach Bergwerthe Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 489, Lombarden 184, Oester. Creditactien 366, Disconto-Commandit-Antheile 142, 25, Laura 83, 25, Rheinische 168, 55, Bergisch-Märkische 78, 25, Köln-Mindener 91, 50.

**Telegraphischer Witterungsbericht**  
vom 6. October Beobachtungszeit Morgens von 6 — 8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Memel	336,3	11,2	SW. strk.	bed., Nachts Regen.
Helsingfors	332,2	6,7	W. m j	heiter, gestern Regen.
Petersburg	333,5	8,2	S. schw.	Regen.
Stockholm	331,9	8,7	SW stark.	wenig bew., gt. stürm.
Helsingborg	336,1	8,9	SW lsh.	heiter.
Königsberg	336,0	11,6	SW stark.	bedeckt.
Danzig	336,6	11,7	—	bedeckt.
Rufsch	335,8	8,1	NW. maß.	heiter.
Cölin	—	—	—	—
Stettin	336,2	10,9	—	bedeckt, Regen.
Helber	339,7	10,7	W; SW. st.	—
Berlin	337,2	10,8	W m.	trüb.
Cöln	339,5	9,6	SW. leb.	heiter.
Paris	343,6	10,2	WNW. sch.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Freundliche Mitbürger und Mitbürgerinnen! Prüfet Alles und das Beste behaltet! Mittwoch d. 13. d. M. 10 Uhr. Proceß-Kampf gegen mich und Christoph Lappins, ob s. g. wiederholter, verleumderischer Beleidigung. Deffentl. Verfahren. Audienz-Saal Nr. 18. **Dr. Albert Ziegler.**

**Der Frauen-Verein für Armen- und Krankenpflege** bittet hiemit seine treuen, hilfreichen Freunde wieder, um abgelegte Kleidungsstücke zur Vertheilung an bedürftige Männer, Frauen und Kinder. Jede Gabe dieser Art, sowie auch — alte Wäsche — wird mit großem Danke von Frau **Su-dermann**, Bäckerstraße Nr. 18, entgegen genommen werden.

**An Ordre**  
sind mit dem Schiffe „Heinrich“, Capt. Johs. Lange, 25 Faß Petroleum, von Herren Mansfeldt & Stahlnecht in Bremen abgeladen, hier eingetroffen. Der unbekannte Herr Empfänger wird ersucht, sich schleunigst bei mir zu melden.  
**F. W. Ogilvie.**  
Schiffsmüller

**Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft**  
schließt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Gebäude, Mobilien, Waarenlager etc. unter soliden Bedingungen. Anträge vermittelt  
**Adolph Carous,**  
Haupt-Agent Börsestraße Nr. 1 — 4.

**Gymnasium.**  
Der Unterricht für das Wintersemester beginnt **Donnerstag, den 14. October**, für das Gymnasium um 8, für die Vorhule um 9 Uhr. Zu Aufnahmeprüfungen wird der Unterzeichnete am **Freitag, den 8. u. Sonnabend, den 9. October, von 9 bis 12 Uhr**, in seiner Wohnung bereit sein, indessen können für die Secunda und die Quinta nur in vereinzelten Ausnahmefällen Receptionen stattfinden, da beide Klassen überfüllt sind. Alle aufzunehmende Schüler haben ein Impf- resp. Revaccinationsattest vorzulegen; diejenigen, welche einer öffentlichen Anstalt bereits angehört haben, müssen ein Abgangszeugniß aufweisen.  
**R. Paulsen.**

**Künstl. Zähne**  
setzt schmerzlos ein, Zahnschmerzen beseitigt, hohle Zähne plombirt etc. etc.  
**W. Wannowski,**  
Vibauerstr. 27.

**Wohnungsveränderung.**  
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Marktstraße nach der **hohen Straße Nr. 18** verlegt habe und bitte mich auch ferner mit gütigen Aufträgen zu beehren.  
Hochachtungsvoll  
**J. G. Schier.** Posamentier.

**Bekanntmachung.**  
Die während der Reparatur des Dampf-bagger Eintracht entbehrlich gewordenen alten Eisentheile bestehend in:  
55,30 Centner schmiedeeisernen Bolzen, Nieten, Gelenke etc.,  
18,00 Centner Gußeisen und  
einem alten schmiedeeisernen Schornstein sollen  
**Mittwoch, den 13. d. M.,**  
Vormittags 11 Uhr,  
auf dem Hafenhause in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.  
Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Hafenhause im Bureau des Magazinverwalters zur Einsicht aus und kann das Eisen auch vor dem Termin an den Wochentagen auf dem Bauhose in Augenschein genommen werden.  
Memel, den 6. October 1875.  
Der Kgl. Hafenhau-Inspector.  
**Dempwolf.**

Durch den Eingang sämtlicher Neuheiten des In- und Auslandes sind alle Läger nunmehr auf das Reichhaltigste für die bevorstehende Saison ausgestattet.

Die Anfertigung von Roben u. erfolgt nach einer Taille und Angabe der vorderen Rocklänge.

Proben und Auswahlendungen stets umgehend und franco.

**Mode-Magazin J. Rausnitz, Königsberg i. Pr.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

**Visitenkarten**, 100 Stück, 12 1/2 Sgr. werden in 3 Tagen sauber angefertigt und bei Einlieferung von 13 1/2 Sgr. franco versandt durch **Leo Wolff** in Königsberg i. Pr.

**Beendigung der Auction**

Heute, Donnerstag, den 7. October, Nachmittags von 2 1/2 Uhr ab, im Wohnhause der ehemaligen Preussischen Branerei, worin noch vorkommen werden:

die Möbel, darunter mahag. Rohrstühle, große Spiegel; ferner: Service, Hausgeräthe, 1 transportable Küche, Handwerkszeug für Steinseher u.

**W. A. Rosenbaum**, Auctions-Commissarius.

**Auction.** Donnerstag, den 7. October c., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich behufs Räumung eichen und fichten Brennholz in Faden, eichene Ballenabshwarzer als Brenn- und Nutzholz, sowie fichtene und tannene volltannige Bruchdielen und Schaaldielen

auf dem **A. E. Kriegerschen Dampf-mühlensplatze**, Louisestraße, öffentlich und meistbietend verkaufen.

**Sablowsky**, Auctions-Commissarius.

**Auction.** Sonnabend, den 9. October c., Vormittags 11 Uhr,

werde ich 1 Kutschpferd (brauner Wallach) 5' 3" groß, am Theatergebäude meistbietend verkaufen.

**Sablowsky**, Auctions-Commissarius.

**Kgl. Prss. 152. Staatslotterie**, Hauptziehung vom 16. Oktbr. bis 2. Novbr. Hierzu sind einige Antheilloose disponibel:

1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 für Mark 292 146 73 37 1/2 18 3/4 10 1/2 5 1/4 die gegen Vorschuss oder Einsendung des Betrages effectuire.

**Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft.** Berlin, S. W. Friedrichstr. 204. Erstes u. ält. Lotterie-Gesch. Preussens, gegr. 1855.

**Billards**,

als ganz vorzüglich anerkannt, von der Berliner Fabrik von Hugelmann und Sittig, in allen Orten Deutschlands vertreten, die sich auch hier durch bestes Handbrenn auszeichnen, empfehle dieselben unter dauernder Garantie; ebenso

**Pianinos**

von derselben Fabrik, solide und dauerhafte Arbeit; dieselben haben einen schönen, vollen Ton und leichte Spielart. Preis von 175 Thlr. anwärts, auch bewillige Rabatzzahlungen. Bestellungen werden im Hotel zum weissen Schwan bis auf Weiteres entgegen genommen.

**F. A. Hildebrandt**, Vertreter und Bevollmächtigter obiger Fabrik.

Eine große Auswahl moderner Sopha's, Schlafsofa's, Chaiselongs, Polsterstühle, Bettstellen, Federmatrizen, Sophasische, Ganteuil's, Quers- und Pfeilerpiegel u. in Mahagoni, Eichen und Birken empfiehlt sehr billig

**H. Schöler**, Hospitalstraße 20.

Auch halte stets ein Lager von gutem Möbelpolier, Nips, Lack und Damast

**Die Buch-, Papier- u. Schreib-Materialien-Handlung**

von **Herman Horch**, früher **Otto Micks**, empfiehlt sich hierdurch angelegentlich.

Wein **Wehl-Lager** ist in allen Sorten Buhainer bestem Weizen-, Roggenbentel- und Roggenbrotmehl

aufs vollständigste sortirt; ebenso offerire ich frische Matanger graue u. weiße Erbsen und weiße Victoriabohnen in jedem beliebigen Quantum.

**Robert Werner**.

**Dachpfannen I. Qualität** offerire billigst

**G. A. Schurffenorth**.

Wein Lager von **Lein- und Rübuchen** halte hiermit bestens empfohlen. Lieferungen für den Winterbedarf werden schon jetzt zum billigsten Preise entgegengenommen.

**Robert Werner**.

**Holländer Schmand-Käse**, **Holländer Süßmilch-Käse** und **Edamer Käse** (S. van Setten) empfiehlt **Franz Born**.

**10 Pfund Weintrauben** versende incl. Kiste bester Qualität franco für nur 3 Mark.

Bei größeren Aufträgen noch billiger. **Th. Heydemann**, in Grünberg i/Schl.

Verschiedene Sorten **Futtermehl und Kleie** sowie **Futter-Erbsen** billigt im Mehlmagazin von **Robert Werner**.

**Feinste weiße Nocherbsen** offeriren in größeren Posten billigst **Theod. Kloss & Co.**

**Schiffsgrauen** in Säcken von 100 Kilo an Wiederverkäufer billigt im Mehlmagazin von **Robert Werner**.

**Rosen, Veilchen** u. i. w. bei **C. Schucht**, Steinhofstr. 16.

**Für die Herbst-Saison** empfehle

**Filz- und Sammet-Hüte**, **Blumen, Federn u. Bänder** in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen. **J. Perlbach**.

Das so lange erwartete **Moskauer Weizen-Sonnenmehl** ist wieder auf Lager und à 75 Pf. pro 3 Liter resp. 3 1/2 Pfund zu haben im Mehlmagazin von **Robert Werner**.

**Spacanthen** u. i. w. in vorzüglichen Zwiebeln.

**Gustav Rosenfeld**, Grabenstraße Nr. 8.

Ein Regenrad ist in voriger Woche gefunden und im Krüge zu Amalienenthal in Empfang zu nehmen.

Beste doppelt gefiebte **Muschföhlen** (für Schmiede) ex „Rogaland“, vor dem Krieger'schen Platze liegend, billigst.

**L. Gernhöfer & Co.**

**Paradiesäpfel**, rotthe und gelbe, sowie **Berberitzen** Grabenstraße Nr. 8.

Ein alter noch gut erhaltener Mahagoni-Secretair und ein kleiner eiserner Ofen sind zu verkaufen Bösenstraße No 12. Dasselbst ist auch ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Ein Jagdhund ist billig zu verkaufen Polangenstraße Nr. 2.

Ein **Lombard** und ein **Schild** werden zu kaufen gewünscht. Adressen abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Die bekannte Person, die am Abend d. 5. d. M. aus dem Laden Roggardenstr. 3 ein ganz neues rothbraunes Portemonnaie mit Messingbeschlag, enthaltend 2 Thlr. 5 Sgr., mitgenommen wird hierdurch erucht, dasselbe sof. abzugeben, widrigenfalls man and. Maßregeln ergreifen muß.

Ein goldenes Armband mit Granaten ist entweder in Försterei oder auf dem Wege vom Mühlenteich bis zur großen Wasserstraße verloren gegangen. Abzugeben Wasserstr. 20.

Ein gelber Kanarienvogel ist fortgeflogen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung. **Libauerstraße 27, oben.**

Ein **Suspector**, der mehrere Jahre auf größere Güter conditionirt und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht in hiesiger Gegend Stellung Näheres bei **Gebr. Ohm**.

Ein junger Mann wünscht 1 bis 2 Stunden täglich in einem Comptoir beschäftigt zu werd. Gef. Off. unt. G. A. V. i. d. Exp. d. B. erb.

Eine Wirthin, der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, bittet um eine andere Stelle. Adressen werden erbeten unter **H. L.** in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger **Glasergehilfe** wird für auswärts gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger **Müller-Geselle** oder auch ein **Pächter** kann sich beim **Vesiger Kraft** in **Sakuten** sofort melden.

Ein **Lehrling**, Sohn anständiger Eltern, mit guter Handschrift und den nöthigen Schulkenntnissen, wird für ein hiesiges Exportgeschäft gebraucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Einen **Lehrburschen** sucht **F. Kohn**.

Einen **Lausburschen** für die Nachmittage sucht **L. Schultz**, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

Ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven ist von sogleich an zwei oder auch einen Herrn zu vermieten. **Bäckerstraße 21.**

Zwei möblirte Zimmer sind von sogleich zu vermieten bei **Gustav Rosenfeld**, Marktstraße Nr. 11.

Ein geräumiges Zimmer mit und ohne Möbel habe von sogleich zu vermieten. **J. Perlbach**.

Ein großes Zimmer ist zu vermieten große Wasserstraße 22.

Eine elegante Wohnung von 5-6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist vom 15. Januar 1876 in meinem Hause miethesfrei. **A. Säbel**, Fischerstraße No. 8.

Eine untere Wohnung von zwei Stuben, einem Schlafzimmer nebst Küche und Stallungen ist sogleich zu vermieten Junkerstraße No. 10

Zwei Oberwohnungen von 2 Stuben und sonstigen Bequemlichkeiten sind zum 1. November zu verm. **S. Richter**, Wurstfabrikant. Dasselbst ist eine sehr gute Ziege zu verkauf. u. w. ein stark. wachl. Hoshund gebr. **D. D.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 15. October miethesfrei **Vallaststr. No. 2.**

**Einen oberen Speicherraum** in der Nähe der Marktstraße sucht **Albert Fischel**.

Die zur Jubel u. Poll'schen Concurs-Masse gehörige Dampfseidemaschine soll zum Schneiden von Nindholz durch den unterzeichneten Verwalter freihändig verpachtet werden. **Der Justizrath Toobe**.

**Bekanntmachung.** Am 16. October c., Vormittags 10 Uhr,

soll die Brodlieferung für die Gefangenen-Anstalt des unterzeichneten Kreisgerichts pro 1876 in dem Expeditionszimmer des Gefängnisgebäudes an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Memel, den 25. September 1875.

**Königl. Kreisgericht.**

**Bekanntmachung.** Der Kaufmann Carl Louis Hoyer und Emma Emilie Brünning, letztere im Beistande ihres Vaters, des Restaurateur Carl Julius Brünning, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 28. Septbr. d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 29. September 1875.

**Königliches Kreisgericht.**

Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Zur anderweiten Verpachtung der Marktstand- und Bohlwerksgelder haben wir einen Lizitations-Termin auf

**Donnerstag, den 14. October**, Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem lautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Die Pachtbedingungen können schon vor dem Termin im Communal-Bureau eingesehen werden.

Memel, den 28. September 1875.

Der Magistrat.

Memel, den 4. October 1875.

**Bekanntmachung.**

Die resp. Interessenten werden hierdurch aufgefordert, ihre wegen rückständiger Steuern abgepfändeten Sachen innerhalb 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls dieselben öffentlich verkauft werden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel. Beilage.

## Bosnien und die Herzegowina II.

### Das Steuerwesen.

Unter den Ursachen der in Bosnien und der Herzegowina seit Jahrzehnten entstandenen zahlreichen Unruhen und auch des diesmaligen Aufstandes nimmt die türkische Steuerwirtschaft in jenen Provinzen zweifellos die erste Stelle ein. Wir haben über das ganze System der dortigen Abgaben einige streng sachliche Details gesammelt, die wir zum Theil der Auskunst angelegener Kenner der dortigen Verhältnisse verdanken und stellen dieselben hier kurz zusammen. Das Steuerwesen ist in Bosnien und der Herzegowina, wo weder die Volkszählung noch die Katasteraufnahme durchgeführt wurde, in einem total unregelmäßigen Zustande, daher auch die Steuerbemessung vollkommen willkürlich erfolgt. Diejenigen Steuern, welche nicht in Pacht gegeben sind, werden durch die Regierungs-Organe und durch die Medschlis in großen Summen auf die Districte repartirt. Die Medschlis der kleineren Districte oder Gemeinden geben die einzuhaltende Steuerquote dem Malmedir (d. i. dem von der Regierung angestellten Steuereintreiber), dieser dem Hodzjabaschi (Viertelmeister) der verschiedenen Confessionen bekannt, welcher dieselbe sodann von seinen Glaubensgenossen sammelt, und die eingegangenen Steuern dem erwähnten Malmedir einsendet, der nun seinerseits die gesammten Geldbeträge in der administrativen Stufenleiter der Landesregierung (d. h. dem Generalsteuereintreiber) zuführt. Die Steuerquoten werden nach den approximativ geschätzten Vermögensverhältnissen der Steuerpflichtigen eingehoben, wodurch Ungerechtigkeiten und Zwistigkeiten entstehen, da nicht selten ein unbemittelter Bewohner, je nachdem dessen Wohlhabenheit beurtheilt wird und nach Maßgabe mancher anderer hinzutretender Umstände oft über das Maß einer Steuerfähigkeit belastet wird, während der Bemittelte mit einer mäßigen Summe seiner Steuerpflicht genügt. Die Steuern werden unter folgenden Namen erhoben: Die Landessteuer oder Pores zerfällt in 3 Klassen und zwar zu 50 Pfastern jährlich für die ärmste Klasse, zu 150 Pfastern für den Mittelstand und zu 350 Pfastern für die reiche Klasse der Bewohner. Anfangs nur von den Christen gezahlt, wurde dieselbe 1850 auch der mohamedanischen Bevölkerung auferlegt. Die Militärsteuer (Vedelje) hieß ehemals Charabsch (Kopfststeuer) und bezeichnete den Tribut, mittels dessen sich der Rajah von dem Schwerte des Siegers löskaufte, im Gegenseite zu dem nur zehntpflichtigen Muselman, der für seinen Kopf nichts zu zahlen hatte. Gegenwärtig ist diese eine Militärenthebungstaxe, welche von allen christlichen Bewohnern, überhaupt von der nicht muslimanischen Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina als eine Jahressteuer und zwar mit 90 Pfastern per Kopf erhoben wird. Der Taback ist seit Ahmed I. 1603 in Anwendung und gegenwärtig besteuert. Im Jahre 1862 wurde für den in Bosnien und der Herzegowina gezogenen Rauchtoback die Steuerabgabe auf 6 Pfaster per Dka erhöht. Das Erträgniß dieser Steuer läßt sich nicht mit Sicherheit angeben und kann daher, wie bei den meisten Posten, nur annähernd bestimmt werden. Bei den meisten der noch zu erwähnenden Steuern läßt sich die einfließende Summe nach den wenigen bekannten Daten nicht einmal annäherungsweise bestimmen, indem die Beamten selbst entweder keine Auskunft zu erteilen im Stande sind, oder aus wohl begreiflichen Gründen nicht erteilen wollen, überdies die Höhe der Steuerquoten fast alljährig wechselt. Das in Ober- und Unter-Ustka aus den dortigen Quellen durch Abzug gewonnene Salz, an 400,000 Dka jährlich, der Regierung gehörend, wird im Verhältniß zu dem aus Oesterreich importirten Salze um 20 Procent des Werthes höher verkauft (1 Dka zu 1 Pfaster) erscheint somit, da die Bewohner zum größten Theile dieses Salz zu kaufen gezwungen sind, mit der oben angeführten Prozentzahl besteuert, und deckt kaum die Betriebskosten. Die Bergwerke des Landes sollen ehemals einen Pachtzuschlag von mehr als 700,000 Pfastern abgeworfen haben. In jüngster Zeit hatte Ali Pascha von Travnik diese um den jährlichen Pachtzins von 35,000 Pfastern erstanden, behielt das Schürfrecht 7 Jahre hindurch, konnte jedoch aus Mangel an intellectuellen Arbeitskräften zu keinem günstigen Resultate gelangen. Gegenwärtig hat jedes Bergwerk für die Ausbeute 5 Procent des Erträgnisses an die Regierung abzuliefern. Für jedes Stück Vorstenvieh, das im Lande geworfen wird, zahlt der Eigentümer 1 Pfaster und 8 Para (48 Para) als Steuer. Ueberdies besteht auch eine Schweinefleischsteuer (Kassabje), die mit 3 Pfastern per Stück eingehoben wird, ferner eine nicht zu bestimmende Eichelmaßsteuer. Sämmtliche Wälder beider Provinzen sind Eigenthum der Regierung. Noch vor kurzer Zeit wurden große Waldcomplexe verpachtet. Gegenwärtig schlägt jeder Landesbewohner so viel Holz, als er für den eigenen Bedarf nöthig hat. Für die Holztransporte jedoch sind 2 Procent vom Werthe dem Staate zu entrichten. Neben der Verzollung, welcher der Wein und gebrannte Flüssigkeiten bei der Einfuhr an der Grenze unterliegen, muß jeder Wirth oder Besitzer einer Meßhanse, der diese Getränke auswendig, 50 Pfaster monatlich für die Schenkbesugnisse entrichten. Auch der im Lande erzeugte Branntwein ist besteuert. Wo Wein wächst, wie in der Herzegowina, werden 10 Procent des Werthes dem Staate als Weinsteuer entrichtet. Von jedem Hause und Locale wird 1 Procent des Mietherträgnisses eingehoben. Für jede Geld- oder Schildeintreibung bei Proceßverhandlungen, wenn dieselben durch Vermittelung der Regierungsorgane geführt werden, sind an die Regierung 5 Procent der Summe als eine Art Provisionssteuer zu entrichten. Die Stempelsteuer bei Gesuchen aller Art, d. h. bei solchen, wo es sich um Summen oder um Ge-

genstände von Werth handelt, wird mit  $\frac{1}{10}$  Procent oder 1 von 1000 erhoben. Zu den Regierungs- oder allgemeinen Steuern sind noch die Erwerb-, die Heiraths-, Braut-, die Fenster-, die Thürsteuer (Vabsh), die Flußbarken-, die Mühlsteuer, ferner die Steuer für die Benutzung der der Regierung gehörigen Weideplätze (Dilafje) u. z. zu zählen.

Als Kirchensteuer muß eine Erbssteuer beim Ableben eines jeden türkischen Unterthanen für die sogleich erfolgende Sperre von den Verwandten oder Erben  $\frac{2}{2}$  Procent vom Nachlaß der Mehemch (dem geistlichen Gericht) entrichtet werden, welche in den Scedel des alle zwei Jahre wechselnden und von Constantinopel delegirten Mollah fließen. Ebenso müssen die Griechen ihrer Geistlichkeit, speciell aber dem von der Pforte ernannten Metropolit, unter verschiedenen Namen ziemlich bedeutende Abgaben entrichten, die den Erbsatz für die vorausgabten Summen der erkauften Stellen in der ganzen Stufenleiter dieser Geistlichkeit bieten müssen. Der Zehent, (türk. Ashr, Slav. Desetina), welcher von allen Bodenerzeugnissen, d. h. Früchten zu entrichten ist, wird gewöhnlich in jedem Sandschak (in jedem Kreise) verpachtet. Jeder Besitzer eines Kaffeelands ist gehalten, seine Kaffeevorräthe aus bestehenden Depots (Zachmis, Zachmis-Chane) zu beziehen. Der Kaffe wird bereits gebrannt und gestochen verkauft. Der Pachtzuschlag für das Verkaufsrecht des Schnupstabs wirkt in Bosnien allein die Summe von 250,000 Pfastern ab. Die Verpachtung des Blutegelzuges ergibt die Summe von 60,000 Pfastern, in der Herzegowina 12,000 Pfaster. In den größeren Handelsstädten ist die Gewichtssteuer eingeführt und beispielsweise für Serajewo um den Preis von 18,000 Pfastern verpachtet. Für jeden Kollo, der mehr als 40 Dka (90 Pfund) wiegt, müssen dem Pächter 6 Para entrichtet werden. Endlich muß der Besitzer eines jeden von Serajewo abgeordneten mit Waaren beladenen Pferdes 3 Pfaster Mauthgeld (Muxuris) entrichten.

Zu allen den oben angeführten Abgaben kommt noch die sogenannte Tretina (das Drittel) hinzu, welche der ackerbautreibende Bauer dem Gutsherrn, der in der Regel mohamedaner ist, zu entrichten hat. Der besitzlose Landmann nimmt nämlich Haus, Hof und Grund in Pacht, bestellt die Felder und giebt das Drittel oder die Hälfte der gewonnenen Naturprodukte als Pachtzins ab.

## Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Herrmann Riote.

(Fortsetzung.)

Frau Rosalie Klein, froh, daß sie ihm auch einmal etwas Angenehmes sagen konnte, fuhr in ihrem Brägel-tone heraus.

„Ach, das hat ja nichts zu sagen. Sie bringen mir den Brief später; um halb zwölf bin ich zu Hause.“

„Ja, ich bring ihn gewiß, Sie können sich darauf verlassen, ich bring ihn Ihnen, aber Sie nehmen's nicht ungütig?“

„I bewahre,“ sagte sie, sah ihn schmachtend an, wünschte einen recht guten Morgen, und die Beiden gingen in entgegengesetzten Richtungen auseinander. Der Briefträger tief in Gedanken versunken. Der verloren Brief, die gefundene Rosalie, sie machten ihn ganz wirr, und als er aus einem Laden heraustrat, in dem er einen Brief abgegeben hatte, und von ferneher die Worte schallen hörte: „Brägel, frühe Brägel,“ da gelobte er sich, daß diese melodische Stimme nicht mehr so dem profanen Ohr des Straßen-Pöbels preisgegeben sein dürfe; ein früher gethaner Eid schien ihm auf einmal längst vergährt, er meinte, das Junggesellenleben sei ein recht freudenloses und —

Schnell als sonst eilte er von Haus zu Haus, bis der letzte Brief an seine Adresse gelangt war, dann — es war schon zehn Uhr — eine halbe Stunde blieb ihm — lenkten seine Schritte sich seiner bescheidenen Wohnung in der . . . Straße zu. Aber wo war denn jener Brief? An ihm hing sein Leben, sein Glück, und wenn er ihn nicht fand, wie stand er vor Rosalien: — ach Rosalien! — Ja, er mußte, er mußte! — Auf seiner Stube angekommen, kleidete er sich schnell um, zog seinen besten schwefelgelben Amtsrock an, kämpte sich die Haare und den ganzen Kopf herum glatt ins Gesicht, durchsuchte hastig die Taschen seines Alltagsrockes und hielt plötzlich sprachlos vor Entzücken den Brief in Händen, ja im Uebermaß der Freude küßte er ihn, wuschte sich dann aber ganz verschämt den Mund, indem er sein Gesicht der dunkelsten Ecke des Zimmers zuwandte.

Frau Rosalie Klein hatte unterdessen ihren Morgenangang vollendet, sie eilte früher als sonst klopfenden Herzens nach Hause, und nahm aus ihrem Korbe ein köstliches Stückchen Hammelfleisch, dazu treffliches Gemüse, was sie beides auf das Kräftigste zubereitete. Den Tisch deckte sie auf das Sorgfältigste und nahm aus der Kommode das beste Linnenzeug, steckte einen goldenen Ring, den sie in einem Kästchen sorgfältig verwahrt hatte, an den Finger, hand sich eine blendend weiße Schürze vor, die ihr sehr gut stand, worauf alles auf das Beste geordnet schien.

Es schlug halb zwölf. Auf der Treppe wurden Schritte hörbar. Schnell trug sie die Suppe auf den Tisch, schloß die Thüre und horchte gespannt. Die

Schritte kamen näher, ganz herauf, durch das Dunkel tappte sich Jemand zur Thüre und klopfte an.

„Herein,“ rief sie und die Thüre ging auf, aber mit ihr sprangen auch zwei Herzen weit auf, der Briefträger Hartmann stand in derselben mit jenem verhängnisvollen Brief. Er gewährte die dampfende Suppenschüssel, das glänzende Gedeck, Thränen füllten seine Augen; „Rosalie,“ hauchte er und stürzte in die Stube. Hätte sie ihn nicht aufgehalten, er wäre ihr zu Füßen gesunken.

Dann ergriff sie schnell den Brief, öffnete, las, ihr Blick leuchtete auf: „Vom jungen Herrn,“ rief sie, „er kommt —“ dann, da sie weiter las, verbüfferte sich ihr Blick, sie starrte vor sich hin. Aber nur einen Augenblick, im nächsten lud sie Hartmann mit freundlichen Worten ein, zuzugreifen und da ihre Augen sich begegneten, blieben sie fest in einander ruhen.

„Rosalie,“ wagte er nochmals halb bittend, halb vorwerfend, sie aber entgegnete nichts, sondern hielt ihm die Hand mit dem Ringe hin, die er mit strahlenden Augen ergriff, und da er den Ring erblickte, da ging sein Herz in Wonne auf.

„Klein macht mir Sorge, viel Sorge,“ sagte Rapp in aufgeregtem Tone und trat in die Stube, wo seine Frau und Tochter mit weiblichen Handarbeiten beschäftigt saßen.

„Klein?“ fragte seine Frau und sah auf.

„Ja, er ist so sonderbar verändert, sein Schritt ist hastig, sein Blick unruhig; ich fürchte das sind böse Vorzeichen; er ist schon alt und da wills mir nicht passen, durchaus nicht passen,“ damit war er bis zu seiner Tochter gelangt, der er die Hand entgegenstreckte, „Guten Abend, Tintchen.“

„Guten Abend, Papa.“

„Nun? Du giebst mir nicht einmal einen Kuß? da kannst Du auch warten, bis ich Dir meine Neuigkeiten auskrame, es sind auch für Dich welche dabei,“ er machte bei diesen Worten eine trocken schalkhafte Miene, die ihm das Ansehen großer Behaglichkeit verlieh.

„Für mich,“ fragte Tinty.

Papa Rapp sah sie wichtig an, deutete mit dem Finger auf sie, nickte mit dem Kopfe und sagte: „Um!“

„Tintchen ist auf Neues gar nicht mehr gespannt,“ meinte Mama Hill.

„Doch, Mama, wenn Papa sie mir bringt,“ sie legte ihre Arbeit bei Seite und stand auf, dann küßte sie ihren Vater.

„Noch einmal,“ sagte dieser. — „So, jetzt schön bitten!“

Schmollend wandte sich Tinty ab.

„Jetzt soll ich auch noch bitten: Mama, jetzt frag ich, ob das gerecht ist? Jetzt will ich grade nicht.“

Papa und Mama sahen sich an, lächelten, dann ging Rapp hinüber zu seinem Weibe, der er einige Briefe in die Hand gab.

„Da hast Du sie, ich kann ja mit dem Quertopf nichts ausrichten — gar nichts ausrichten.“

„Briefe!?“ rief Tinty erfreut und wollte herbeieilen.

„Halt!“ kommandirte Rapp, indem er sich zwischen Frau und Tochter stellte, „erst schön bitten, Du böse kleine Lorelei Du.“

„Jetzt fängst Du wieder mit der Lorelei an,“ schmollte Tinty wieder.

„Du hast ja goldenes Haar und wenn Du einen goldenen Kamm dazu begehrest, dazu könnte auch noch Rath werden, ja“ — er ging auf sie zu — „ein Lied könntest Du allenfalls auch dazu singen — sing uns ein Lied, Lorelei, und ich will vom Bitten absehen; jede Freude will verdient sein.“

„Ja, Tintchen, sing mir ein Lied,“ sagte bittend die Mutter, „diese Dämmerstunde, das ist die Zeit der Lieder, man ist so leicht erregt.“

Sie sang das Lied so innig, so tief, die Sehnsucht leuchtete daraus hervor, wie ein Stern aus der Nacht des Wehs, das ihr Herz erfüllte. Sie ging ganz in Tönen auf, ihre Finger glitten mechanisch über die Tasten mit echt musikalischem Instinct, der ungekünstelt wie ein Lauffeuer vom Herz zum Herzen geht und durch das Land der Träume in das Reich des Vergessens einführt. Da sie geendet hatte, ließ sie leicht die Hand von der Claviatur auf den Schooß herab gleiten und blieb bewegungslos sitzen. So leicht sie sich in diese Loreleistimmung verlegt sah, wenn die Töne erklangen, es wurde ihr schwer, aus ihr hieraus und wieder zurück in die Wirklichkeit zu treten; sie war eine völlig musikalische Natur, jede Empfindung löste sich ihr in Tönen auf und klang in ihr fort, bis zur harmonischen Auflösung in ihrem Geiste.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\*\* [Idyllisches aus Amerika] Sechs Mörder auf einmal sind am 3. September zu Fort Smith in Arkansas in Gegenwart von 2000 Zuschauern gehängt worden. Die Illinois Staats-Zeitung schreibt darüber: „Acht Todesurtheile waren vor einigen Wochen vom Bundesgerichte in Fort Smith

über gefährliche Mörder aus Arkansas und dem Indianerterritorium geflüchteten worden. Einer der Verurtheilten, der Major Butler, hat dem Henker die Arbeit erspart, indem er kürzlich einen Fluchtversuch machte und dabei erschossen ward. Ein anderer, der erst sechszehnjährige Weiße Oscar Snow, ein Kerkerhase wie Milch und Blut, wurde zu lebenslänglicher Einsperrung begnadigt. Die Sechse, die wirklich in Fort Smith baumelten, vertraten die verschiedensten Rassen und Racemischungen. John Whittington war ein unverfälschter Caucaasier, ein riesenstarker wilder Grenzstrolch und hatte auf dem Gebiete der Choctaw-Nation einen greulichen Raubmord an einem alten Manne begangen. Sein noch gefährlicherer Salgentamerad Daniel Evans, gleich Whittington aus dem Süden der Union stammend, rühmte sich ebenfalls „reinen“ caucasischen Blutes. Er war an einer Menge Raub- und Mordthaten in Texas und dem Indianergebiete theilhaftig und gab die Zahl der von ihm ungestraft verübten Morde auf 48 an. Der Dritte, „Smoker Mankiller“, oder der „rauchende Menschentödtler“, war ein prächtig gebauter jugendlicher Cherokee, der seinem unheimlichen Namen Ehre gemacht hat. Auf der Truthahnjagd hatte er von seinem Begleiter, Wm. Short, dessen Gewehr geborgt, dann den nichts Arges ahnenden Mann in den Rücken geschossen und ihm, um seinen Lob zur völligen Gewissheit zu machen, noch sechs Dolchstiche versetzt. Von den Salgentameraden war er der Einzige, der kein Englisch sprach. Sam Zooy war ein junger Halbblütiger, halb Cherokee, halb Weißer und gleich Mankiller ein ganz hübscher Bursche. Sein Dpfer war ein Schulmeister Namens Hoff, an dem er, weil er wusste, daß derselbe 300 Doll. bei sich trage, aus sicherem Hinterhalt Raubmord begangen hatte, als das Dpfer auf dem Wege nach Kansas war. Nr. 5, James H. Moore, ein kaum dem Knabenalter entwachsener, wunderhübscher Junge von zweifelhafter Abstammung, aber mehr Caucaasisch als Indianisch, gehörte zu einer Räuberbande in Texas und im Indianerterritorium, wurde auf dem Boden von Kansas mit einem Spießgesellen beim Pferdediebstahl abgefaßt und erschoss einen der ihn verfolgenden Polizisten. Nr. 6, Alex Campell, vertrat in der Salgentameraden die Negrierrace; er war ein erst zwanzigjähriger, stämmiger, roth aussehender Neger, der vor einigen Monaten zwei Leute erschoss. Obgleich es beharrlich regnete, war doch aus Raß und Fern auf Maulthierwagen und Ochsenwagen Alt und Jung, Weiß, Schwarz und Roth zum Schausspiele der Hinrichtung herbeigeströmt und nicht weit vom Salgen wurden an besondern Ständen Wassermelonen, Aepfelwein und wohl auch Schnaps feilgeboten. Zu je zwei an einander gefesselt, bestiegen die Todeskandidaten mit ihren geistlichen Beistehern das von vierzig bewaffneten Leuten des Bundesmarschalls umstellte Schaffot und sangen auf demselben gemeinsam drei Choräle. Alle Sechse starben natürlich ganz muthig und da man sich in jener Gegend auf's Henken versteht, so verendeten sie schnell.

\* \* \* Vor nicht langer Zeit wurde auf einem Amte ein 13 Jahre alter Knabe vernommen, dessen Generalien wie folgt verzeichnet sind: Joh Heiße K. K., geboren den 7. Juni 1862 katholisch, Sohn der etc., bisher nicht Soldat gewesen, unverheirathet, auch noch nicht in Untersuchung gewesen oder bestraft.

\* \* \* Dem Baron Rothschild in Wien passirte neulich Nachts ein Malheur, das sonst nur dem ärmsten Teufel passirt: er war obdachlos. Das kam so: Das Palais Rothschild wird renovirt, und der glückliche Besitzer desselben war daher gezwungen, in Miete zu gehen; Baron Rothschild logirte sich im „Hotel zum Römischen Kaiser“ ein, wo in auch sein gesamtes Meublement geschafft wurde. Heute Nacht — es war schon gegen Mitternacht — kam der Millionär „nach Hause“, und da das Hotel schon geschlossen, so that er, was minder Bemittelte in solchen Momenten auch thun, er läutete. Dem Herrn Baron sollte es aber auch weiter ergehen, wie es minder Bemittelten zu ergehen pflegt, der Portier hörte nicht. Der Baron läutete zum zweiten Male, zum dritten Male, zum vierten Male. Vergebens! Der Portier schlief einen Schlaf, um den ihn die Götin der Gerechtigkeit selbst beneiden mußte. Viertelstunde auf Viertelstunde verriint, und noch immer läutet es, zuweilen wird das Läuten durch Pochen an die Thüre unterbrochen — Alles vergeblich, der Portier schläft. Schließlich bleibt dem Ausgesperrten nichts übrig, als sein eigenes Haus anzuschauen, das unmittelbar an das Hotel anstößt. Hier ist der Herr Baron glücklicher schon beim dritten Läuten öffnet sich das Thor, aber — neue Verlegenheit, wo schlafen? Sämmtliche Betten des Hauses sind im „Römischen Kaiser.“ Endlich ist doch ein Lager zusammengestellt und Baron Rothschild gebettet. Des andern Morgens läßt er einen Secretair zu sich kommen und sagt: „Rieber X.“ nehmen Sie hundert Gulden und schicken Sie dieselben an das „Aisl für Obdachlose.“ Kein Zimmer, kein Bett zu haben, das ist ein großes Elend — ich hab es selbst empfunden.

\* \* \* [L'heure Gasthaus-Rechnung.] Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Der König von Schweden ist auf seiner Heimreise aus Deutschland in Wittenberge, einer Station an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, das Dpfer einer argen Prellerei geworden. Er hatte dort mit seinem Gefolge ein Diner beim Bahnhof-Restaurateur eingenommen, für welches dieser eine Entschädigung forderte, deren Höhe dem König Oscar und seiner Begleitung Ausbrüche lebhaftesten Unwillens entlockte. Ich kenne nicht genau die Summe welche der Wirth beanspruchte und die auch bezahlt worden ist; aber zu einer annähernden Darstellung derselben verhilft schon die Thatsache, daß am Schlusse der Rechnung für Feuerungs-Material noch 100 Thaler, schreibe hundert Thaler, ausgeworfen waren. König Oscar sendete diese monströse Rechnung sofort dem Deutschen Kaiser ein, worauf der betreffende Restaurateur von der Direction der erwähnten Bahn aus seiner Stellung entfernt wurde.

\* \* \* [Praktisches für Damen.] In Newyork haben gefällige Damen auf den Promenaden ein neues

Mittel in Anwendung genommen, um zu wissen, ob Herren, die ihnen begegnen, ihnen nachsehen. Um sich nämlich das Umkleiden zu ersparen; das doch nicht „anständig“ ist, haben sie in die Fächer, die ihnen zugleich als Sonnenschirme dienen, kleine Spiegel einsetzen lassen, die ihnen alles zeigen, was auf der Straße hinter ihnen geschieht. Sie sehen also auch, wenn sie mit Rücksicht bewundert werden.

### Provinzielles.

Lilist. Am Montag kehrte unser Dragonerregiment von den Manövern zurück. Das Regiment führte viele leere, d. h. gebrückte und lahme Pferde mit, ein Zeichen, daß die Strapazen des Herbstmanövers nicht gering gewesen sind.

□ Königsberg, 5. October. Es wird ungemeinlich in der Stadt der reinen Vernunft. Unglücksfälle und Verbrechen häufen sich. Die Brände der jüngsten Zeit hatten einen bedrohlichen Charakter und die Herren Langfinger nehmen was übrig bleibt. Das Feuer in der Biemer'schen Spiritfabrik ist in sofern zu erwähnen, als bei Anlage derselben schon die öffentliche Meinung sich mißbilligend darüber aussprach, daß eine so feuergefährliche Anlage in unmittelbarer Nachbarschaft der Speicher gestattet wurde. Man fand es ebenso unbegreiflich, daß die Behörde das duldet, wie daß die Besitzer der benachbarten Speicher und die theilhaftigen Versicherungsgesellschaften nicht gegen die Anlage der Fabrik protestirten. Es ist nun allerdings das Feuer auf seinen Heerd im obersten Stock des Gebäudes beschränkt, aber die Gefahr für die Nachbarschaft ist unwiderleglich constatirt. Uebrigens ist das Feuer nicht dadurch entstanden, daß die sich entwickelnden Spiritusdämpfe an den Flammen der dort befindlichen Lampen explodirt sind. Es wäre ja das eine fehlerhafte Anlage, die einen neuen Vorwurf für die überwachende Behörde bilden würde. Es ist vielmehr eine der dort die Nacht hindurch brennenden Lampen, die mit Fuselöl gespeist werden, durch einen Zufall umgeworfen, das Fuselöl, welches, wie die Leute sich ausdrücken, „wie Gift brennt“, ist brennend umhergeflossen und hat Zugang zum Spirit gefunden. Dann erst haben die sich rapide entwickelnden Dämpfe das Dach abgehoben. Das zweite Feuer am letzten Sonnabend hat die traurige Folge gehabt, daß ein Kind dabei das Leben eingebüßt hat, wie Sie gelesen haben werden. Es ist eine allgemeine Sitte, daß Leute, wenn sie auf Arbeit gehen, ihre Kinder ohne Aufsicht in der Wohnung eingeschlossen zurücklassen. Auch in diesem Falle hatten die unbeaufsichtigten Kinder mit Zündhölzchen gespielt, diese waren in Brand gerathen, die Kleider der Kinder hatten Feuer gefangen und dieses sich den Betten mitgetheilt. Nachdem die Thüre endlich eingeschlagen war, wurde das jüngste Kind bereits todt, das ältere schwer verletzt herausgetragen. In seinem amtlichen Bericht zeigt übrigens der Branddirektor an, daß er bei Ankunft an der Brandstelle nicht allein das Unglückszimmer in Flammen, sondern unterm Dach noch ein zweites Feuer gefunden habe. Es gewinnt also den Anschein, daß während durch die Kinder ein Feuer entstanden, ein zweites absichtlich angelegt ist. Die eingeleitete Untersuchung wird hierüber hoffentlich Licht verbreiten — Zu diesen Unglücksfällen gesellen sich eine bedenkliche Menge von Verbrechen gegen das Eigenthum. Sonst kamen in dieser Jahreszeit meistens nur einfache Diebstähle vor, während Einbrüche erst staatszufinden pflegen, wenn mit dem vordringenden Winter und zunehmender Kälte die Noth in den ärmeren Klassen steigt. Die Frechheit, mit der die Einbrüche ausgeführt sind, und die in verschiedenen Fällen dabei zu Tage getretene Vorliebe für die noble Passion des Weintrinkens, scheinen darauf hinzuweisen, daß man es — wenn nicht in allen, so doch in den meisten Fällen — mit ein und demselben Verbrecher zu thun hat. Der erste Fall kam in der Wilhelmstraße, in dem Keller eines Hauptmannes, vor. Der Dieb war durch das Fenster eingestiegen und hatte als ein kluger Mann, da er in dem Keller Eingemachtes, Delicatessen und Wein vorfand, zunächst einige Proben mitgenommen. Die Sachen müssen dem kühnen Eindringling gemundet haben, denn nach einigen Tagen war er wiedergekehrt und hatte nun ganz anders aufgeräumt. Der Keller war fast leer und es fehlten allein 80, schreibe achtzig Flaschen Wein. Daß solche Unnerion nicht ohne Wagen auszuführen ist, scheint klar, und wie ein Nachwächter es möglich macht, solch umständliches, mit einem ganzen Troß ausgeführtes Unternehmen nicht zu sehen, das ist schwer zu sagen. Bald darauf wurde der Wein Keller des Deconomen der Börsehalle in der Magisterstraße bestohlen. Endlich folgte noch ein Kellerdiebstahl in der Königsstraße und endlich Sonntag wieder ein Diebstahl bei dem Weinhändler Fahrke. Hier ist wieder eine große Quantität Wein, ein Pelz, Kleider, ein Hundertmarktschein und einiges kleinere Geld gestohlen. Mit besonderem Raffinement ist an demselben Tage Abends bei dem Photographen Gottheil ein Einbruch ausgeführt. Die Diebe wußten, daß Gottheil und Frau im Theater waren, und daß in einem nach dem Schloßtheater zu gelegenen Zimmer ein Schreibpult zu stehen pflegte, in welchem Gottheil seine Geldvorräthe aufzubewahren pflegte. Sie klopfen nun an die Hausthüre und als das allein im Hause befindliche Dienstmädchen nicht öffnete, riefen sie ihr zu, sie seien von dem am Kai wohnenden Schwiegervater des Gottheil beauftragt, das Mädchen anzuweisen, daß sie eine Kiste holen solle. Als das Mädchen nun nach der Kiste gegangen war und erfahren hatte, daß sie mystificirt sei, eilte sie voll Angst nach Hause und fand denn auch das Haus von der Schloßtheaterseite aus aufgebrochen. Da das bewußte Pult mit Geld aber inzwischen anderweit placirt war, so hatten sie offenbar die Hauptnummer ihres Programms nicht ausführen können und sich begnügt, ein Medaillon mit starker goldener Kette mitzunehmen. Hoffentlich wird die zunehmende Frechheit der Diebe bald zu ihrer Ergreifung führen.

Königsberg. Die „Insterb. Ztg.“ berichtet: Bei der Lehrereinen-Prüfung, die vor kurzem in Königsberg stattge-

hunden, hat sich ein beklagenswerthes Unglück ereignet. Eine der jungen Damen, Fräulein A. M. aus der Hauptstadt selbst ist — wahnsinnig geworden. Die Mittheilung, daß sie das Examen nicht bestanden, wirkte so erschütternd auf sie, daß sie an Ort und Stelle selbst in krampfhaftes Schreien ausbrach. Als sie darauf von ihren Angehörigen in einer Droschke nach Hause geschafft wurde, kam schon unterwegs der Wahnsinn zum vollen Ausbruch. Wir haben noch nicht erfahren können, ob es nur ein vorübergehender Anfall gewesen ist; aber jedenfalls wird das ganze Nervensystem der Unglücklichen einen solchen Stoß erlitten haben, daß das Nergste zu befürchten steht, wenn nicht, wie das oft vorkommt, ein Nervenfieber nach glücklich überstandener Krisis eine radicale Heilung hervorbringt. Sicherlich trägt eine Einrichtung, die jetzt abgeändert werden soll, an dem Unglücke große Schuld. Die jungen Mädchen wurden nach Beendigung der Prüfung von 6 Uhr Abends noch bis fast 10 Uhr festgehalten, um sogleich die Resultate derselben zu erfahren. Trotz aller Warnungen, die ihnen von Seiten der Lehrer wohl überall mit auf den Weg gegeben worden hatten die meisten in ihrer großen Aufregung Mittags wenig oder garnicht gegessen und mußten in einem nur spärlich erhellten Räume, zu dem die Stimmen der außen sich sammelnden Angehörigen und vieler Neugierigen hereindrangen, noch fast vier Stunden in der bangsten Erwartung zubringen; solch Aufregung kann einen kräftigen männlichen Körper erschüttern kann für eine zarte weibliche Constitution nur zu leicht unheilvoll werden. So ist's auch gekommen. Eine der 4 Damen, die nicht bestanden, schrieb in excentrischer Weise nach Gist, die andere wurde von dem genannten Unglücke betroffen, eine dritte ist, wie aus ihrem Heimathsorte Braunsberg gemeldet wird, bis jetzt noch nicht nach Hause gekommen, ohne daß man weiß, was aus ihr geworden, oder wo sie geblieben ist. In Folge dessen wird man von jetzt ab den Ausfall der Prüfung nicht sogleich mittheilen, sondern denselben jeder jungen Dame nach Hause senden. Die bange Erwartung wird dadurch verlängert, aber hoffentlich ein ähnlicher Anfall vermieden werden. Unser Meinung nach thäte man gut, diese Gesamtprüfungen überhaupt zu beseitigen und dafür die Prüfungen unter Vorzug eines Regierungs-Commissarius dem Lehrercollegium anzuvertrauen, das junge Damen zu solch einem Examen vorbereitet. So lange die bisherige Einrichtung aber noch besteht, sind alle jungen Mädchen, die nach Königsberg hinzugehen gedenken, ernstlich zu ermahnen, vorher nicht übermäßig zu arbeiten, namentlich sich nicht den so nöthigen Schlaf zu entziehen und den Körper sowie den Geist mindestens durch tüchtige Bewegung in freier Luft kräftig zu erhalten. Ein mangelhafter Erfolg ist bei einer solchen Prüfung, die von fremden Examinatoren an einem fremden Orte abgehalten wird, weder ein Unglück, noch eine Schande. Aber leider wird man die jungen Damen davon nie überzeugen können und wir halten es darum Angehts der geschilderten Thatsachen umso mehr für Pflicht, ihnen obige Warnungen an's Herz zu legen.

Graudenz. Am Sonnabend begann die Verhandlung in der Plusnitzer Sache. Kurz vor 9 Uhr wurden die in Haft befindlichen Angeklagten (Defan Polomski-Brielen ist nicht darunter), nachdem vom Kriminalgebäude bis zum Schwurgerichtssaal eine militärische Chaine gezogen war, nach dem letzteren geführt, wobei es nicht wenig auffiel, daß 11 kleine Kinder im Alter von einigen Monaten auf den Armen ihrer Mütter mit hineingetragen wurden. Die Frauen — ohne Ausnahme betreten den Saal mit gefalteten Händen, die Lippen bewegend und Kreuze vor Stirn und Brust schlagend. Der heutige Tag war der Vorlesung der Anklage in Deutscher und Polnischer Sprache und der Vernehmung der Angeklagten gewidmet und bot, soweit Referent derselben beiwohnte, nichts Berichtswerthes. Herr Dothorn richtete an den Präsidenten die Frage, ob da hier doch ein Kapitalverbrechen vorliege, der die Voruntersuchung führende Richter der Polnischen Sprache mächtig gewesen und falls dem nicht so, ob 2 Dollmetscher bei den Verhandlungen zugezogen worden, beide Fragen durch eine Tribunal-Entscheidung motivirend. Als beide Fragen verneint wurden, meinte Herr D., daß er davon Act nehmen werde. Uns scheint, bemerken hierzu die „N. W. M.“, als wenn Herr D. hier etwas ganz Ueberflüssiges gethan, denn die von ihm angeregten Förmlichkeiten kennt nur die veraltete Criminal-Ordnung; das neue Strafgesetz enthält sie nicht mehr.

### Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrierten Frauenzeitung (vierteljähr. Abonn.-Preis M. 2.50) enthalten: I. Die Moden-Nummer (37): Moderne Herbst-Anzüge für Promenade und Haus. Verschiedene Kleiderbesätze nebst Fransen und Knöpfen. Regenmantel und Paletots, Hüte, Capoten, Fichüs, Cravaten, Unterkärmel, Fächer, Handschuhe, Schürzen, Unterröcke und Corset. — Promenaden-Anzüge für kleine Mädchen, Jacken und Hüte. — Anzug für Knaben. — Rückentissen, Schlummerrolle, Blumenständer, Decke und Arbeitskoffer. Weiß- und Bunstdickereien, irische und gehäkelte Spitzen mit 77 Abbildungen und einer Schnittmuster-Beilage. II. Die Unterhaltungs-Nummer (38): Vergeschrecken Novelle von Ferdinand Körnberger. — Loch Lomond und Ven Lomond. Eine Heise-Erinnerung aus dem Schottischen Hochlande. Von Julius Wolff. — Der Teufelsfisch. Von M. Coers. — Skizzen und Scenen. Von Alexander von Roberts. I., „Gehrorene Worte.“ — Die Hausfrau und ihr Reich. Von Aglaia von Enderes. I. Einleitung. — Die Bildnisse des Deutschen Kronprinzen und seiner Gemalin von Heinrich von Angeli. Von L. P. Mit zwei Holzschnitten. — Literarisches. — Spruchbild von C. E. Döpler. Mit Holzschnitt. — Briefmappe.